Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 215. Dinstag den 5. August 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 2. August. Der königl. bairische Gesandte Graf v. Spaur ist so eben eingetroffen.

Turin, 31. Juli. Das Königspaar von Sachsen ist in Castel Tuglia auf sardinischem Boden angelangt.

Alessandria, 30. Juli. Die Rekrutirung geht wieder ruhig von Statten. Neue Verhaftungen haben stattgefunden. Zahlreiche Nationalgardepatrouillen durchstreifen die Stadt.

Florenz, 31. Juli. Der Großherzog hat in Begleitung des Erbprinzen sich aufgemacht, um Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna einen Besuch abzustatten.

Mailand, 1. August. Der k. k. Militärkommandant bewilligt eine letzte Frist von acht Tagen zum Behufe der Ablieferung verborgener Waffen.

Zara, 31. Juli. Man vernimmt aus Bosnien, daß tausend Mann regulärer türkischer Truppen nach Niksie aufbrechen werden, um einen Ueberfall der Montenegriner zu verhüten. Die bosnische Provinzregierung hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach den Bewohnern verboten wird, in den jenseits der österreichischen Grenze befindlichen Kirchen und Marktorten zu erscheinen.

Triest, 3. August. Wochenbericht. Flaue Stimmung. Viele Waarenladungen angelangt. Kaffeepreis unverändert. Zucker flau. Baumwollengeschäft unbedeutend. Oel fest. Südfrüchte wenig beachtet.

Breslau, 4. August. [Zur Situation.] Die Legitimisten in Frankreich ruiniren ihr Prinzip vollständig. Schon die Rede Berryer's in der Revisionsdebatte gab der Opportunität zu viel nach. Das Verhalten der Partei in den letzten Tagen aber hat sie moralisch todt gemacht. Nachdem sie erst die Solidarität des monarchischen Interesses durch Verbindung mit den Orleanisten angestrebt, ja erst kürzlich noch ihren Eifer für die Fusionsidee durch die nach Claremont entsandte Deputation an den Tag gelegt hatten; springen sie auf einmal von ihren Bundesgenossen ab; da es ihnen scheint, daß eine Candidatur Joinville's Aussicht auf Erfolg gewinnt, schließen sie sich dem Elysee an. Aus Neid auf die Orleans geben sie lieber ihr Prinzip auf. Drückt ihnen ein solches Verhalten schon den Stempel der ärgsten Schlechtigkeit und Gesinnungslosigkeit auf, so liegt darin ein entschiedenes Armuthsbekenntniß.

Die Partei gesteht ein, daß sie nichts für sich sei, nichts durch eigene Kraft vermöge. Wir sind nur neugierig, wie Hr. Berryer, nachdem er sich unlängst so entschieden gegen jede Prorogation erklärt hat, jetzt die neue Tergiversation rechtfertigen wird.

Wie man hört, haben sich Girardin und Ledru Rollin über den Kandidaten der republikanischen Partei dahin verständigt, daß man einen „Arbeiter" auf den Schild erheben müsse. Es wäre also die Rede von einer Kandidatur Nadaud, eines ehemaligen Maurers, jetzt Repräsentanten.

In Italien nimmt der politische Mord immermehr überhand. Unser gestriges Abendblatt, sowie die vorliegende Nummer d. Z. schildern die Lage der Dinge in Oberitalien der Art, daß man nur mit Bangen den Blick dahin wenden kann.

Allerdings hat jede Regierung sowie das Recht, auch die Pflicht, ihre Autorität aufrecht zu erhalten; sie thut dies sowohl in ihrem eigenen, als im Interesse der allgemeinen Ordnung.

Ob aber die österreichische Regierung, welcher alle moralische Grundlage der Existenz in Italien abgeschnitten ist, bei dem Bestreben sich zu befestigen, nicht eine Sysiphus-Arbeit verrichtet, kann nur die Zukunft lehren.

Die neapolitanische Wirthschaft ist geradezu geeignet, Europa und dem 19ten Jahrhundert zum Skandal zu gereichen. In England hat sich bereits eine „Association der Freunde Italiens gebildet, um die englische Regierung zu angemessenem Handeln in der italienischen Frage anzuspornen."

Da England ein nahe liegendes Handels-Interesse an Italien hat, welches nur durch Unterstützung der liberalen Prinzipien gefördert werden kann, weil die entgegenstehenden Prinzipien einen zuverläßigeren Hort und Rückhalt an Oesterreich finden; so liegt eine englische Intervention in Neapel zu Gunsten der Menschlichkeit nicht allzu weit außer dem Bereich des Möglichen.

In Wien macht man sich mit dem spezifisch-katholischen Charakter der Universität, kraft dessen die Zulassung eines Protestanten (Dr. Bonitz) zum Dekanat nicht zulässig sei, viel zu schaffen und man darf wohl neugierig sein, wie die Regierung sich aus dieser Verlegenheit ziehen wird. Es ist damit eine Frage berührt, deren Tragweite über den beschränkten Raum des Hör- und Lehrsaales weit hinausreicht. — In Süddeutschland regt die aggressive Haltung des Katholizismus, namentlich das jesuitische Missionswesen, zu entschiedener Abwehr an; namentlich hat der Kirchengemeinderath zu Heidelberg sich sehr energisch gegen die jesuitischen Missionaire ausgesprochen und veranlaßt, daß in allen Kirchen gegen dieselben gepredigt würde.

Es fehlt noch, daß in Deutschland zu allem Unheil auch noch der Religionshaß geweckt würde. Trostlos genug sieht es aus und die Apathie, womit ganz Deutschland den weiteren Fortschritten des Hassenpflug'schen Regiments in Kurhessen zusieht, spricht entweder für einen äußersten Grad von stumpfsinniger Verzweiflung oder Demoralisation. Eben sind wieder eine Reihe neuer Verordnungen erschienen, welche den Rechts- und Verfassungszustand in Kurhessen geradezu auf den Kopf stellen.

In der Konsequenz eines solchen Systems liegt es, daß es sich selbst außerhalb aller richterlichen Cognitionen und Beurtheilung stellt.

Herr Hassenpflug erklärt daher jede dahin abzielende richterliche Thätigkeit für — Aufruhr! —

Und das Alles geschieht unter des durchlauchtigen Bundes schützenden Kommissarien!

Indeß dürfte es schwer werden, das System, welches in Kurhessen probirt wird, tanquam in corpore vili — über ganz Deutschland auszudehnen. Der Regierung Braunschweigs gebührt das Verdienst, im Namen des Rechts und der Ehre Einsprache gethan zu haben, indem sie ihren Gesandten in Frankfurt dahin istruirt hat — „keinem Antrage beizustimmen, der den Grundsätzen, auf denen die braunschweigische Verfassung beruht, widerspreche."

Wollte Gott, die Nachricht erführe keine Widerlegung!

Preußen.

C. B. **Berlin**, 3. August. [Zur Tages-Chronik.] Die Universität beging heute um 12 Uhr das Gedächtniß ihres verewigten Gründers, Königs Friedrich Wilhelm III. in hergebrachter Art. Einen besonderen Glanz erhielt die akademische Festlichkeit heute durch die Anwesenheit eines hoffnungsvollen jungen Fürsten, des Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohnes des Prinzen von Preußen. Außerdem wohnten der Unterrichtsminister von Raumer, die Räthe des Unterrichtsministeriums und mehrere hohe Militärpersonen, unter ihnen der Generalmajor v. Hahn, Kommandant von Berlin, der Festlichkeit bei. Nachdem der akademische Chor die Motette: „Wenn nicht der Herr das Haus bauet" vorgetragen hatte, sprach der Ober-Konsistorialrath Professor der Theologie Dr. Twesten als abgehender Rektor der Universität über die Geschichte derselben, indem er sich dabei, wie er hervorhob, den Eindrücken hingebe, die er als einer der ersten Schüler, welche der neuen Hochschule nach ihrer Gründung zugeeilt waren, bewahrt habe. Nach einer Mittheilung über die (bereits mitgetheilte) gestrige Neuwahl der akademischen Würdenträger, sowie über das Ergebniß der gestellten Preisaufgaben, ergriff der neue Rektor geh. Rath Dieterici das Wort, um sein Amt zu übernehmen. Der Chor schloß mit einem Passus aus Palästrina's Messe: „Pleni sunt coeli etc." das Fest. — Die kürzlich unter dem Titel „Aus meinem Leben" erschienenen Memoiren des Herrn v. Müffling werden außer dem unbestreitbaren Werthe dieses Buches an sich noch das Verdienst haben, eine quellenmäßige Biographie Gneisenau's zu veranlassen. Der Sohn des Feldmarschalls, Graf Gneisenau auf Sommerschenburg, erklärt in der „Wehrzeitung" in Bezug auf das Müfflingsche Posthumum: „Die Art, in welcher darin der Thätigkeit meines Vaters, des Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, als Chefs des Generalstabes der Blücherschen Armee während der Jahre 1813, 1814 und 1815 gedacht wird, hat für mich eine Aufforderung sein müssen, einen längst gehegten Wunsch nun endlich der Verwirklichung entgegen zu führen. Ein in diesem Fach anerkannt gediegener Gelehrter hat die Bearbeitung einer Lebensbeschreibung meines Vaters nach den vorliegenden Akten und Papieren übernommen; in derselben wird man die Beweise finden, daß in dem Werke: „Aus meinem Leben" manche Ereignisse und Verhältnisse in einem durchaus falschen Lichte dargestellt sind." — In der letzten General-

Versammlung, welche der hiesige St. Vincentius-Verein am Vorabende des St. Vincenzfestes hielt, verlas der General-Direktor der königl. Museen, geh. Rath Dr. v. Olfers als zweiter Präsident des Verwaltungsrathes ein Schreiben des Kardinal-Fürstbischofs von Breslau, Freih. v. Diepenbrock, welches nach dem katholischen „Kirchlichen Anzeiger" folgendermaßen lautet: „Wir haben mit eben so großer Freude als innigem Danke gegen Gott die trostreiche Mittheilung des hochverehrlichen Vincenz-Vereins in Berlin über seine segensreiche Thätigkeit empfangen. Erfahrungen wie diese sind für unser sorgenschweres Herz in so kummervoller Zeit geistige Erquickungen, für welche wir nicht aufhören, den zu preisen, der überall Werkzeuge des Segens zur Verherrlichung seiner heiligen Kirche auf Erden zu wecken weiß. Möge die Fürbitte des heiligen Vincentius allen seinen frommen Nachfolgern in der edlen opferwilligen Liebe Gottes reiche Gnade auf Erden, dort dieser Liebe seliger Lohn erstehen. Wir aber segnen aus der ganzen Fülle unseres Herzens diesen Verein mit dem Segen dessen, der gesagt hat: Was Ihr der Geringsten Einem aus Euch gethan, das habt Ihr mir gethan. Breslau, 7. Juli 1851. Kardinal und Fürst-Bischof Melchior."

Unsere Nachricht von dem dauernden Verbleiben der Herren v. Hinkeldey und v. Selchow auf ihren jetzigen Posten wird von der Neuen Preuß. Zeitung berichtigt. Wir haben allen Grund, bei unserer ursprünglichen Nachricht zu beharren.

Es liegt im Justizministerium zwar ein Plan zur Einrichtung größerer Gerichtsbezirke vor, an eine durchgreifende Ausführung desselben kann aber wenigstens für die nächste Zeit nicht gedacht werden.

Es ist irrthümlich mitgetheilt worden, daß von unserer Regierung zur Elbschifffahrtskommission von dem Ministerium der Finanzen, von dem für Handel rc. und von dem für auswärtige Angelegenheiten je ein Kommissarius ernannt werde solle. Es konkurriren nur alle drei Ministerien bei der Ernennung des einen preußischen Bevollmächtigten. Dieser ist in der Person des Herrn geh. Regierungsrath Dellbrück ernannt. Die anderweit gegebene Nachricht, daß auch der geh. Oberfinanzrath Hennig zum Mitglied der Elbschifffahrtskommission ernannt sei, muß demnach auch auf einem Irrthume beruhen.

C. B. [Die deutsche Emigration in London.] Aus London geht uns folgender Bericht über einr dort stattgehabte Flüchtlingsversammlung zu, der mancherlei Interesse bietet durch seine Nachrichten über die neuesten Gestaltungen dee verschiedenen Flüchtlingsfraktionen. Der Zwiespalt, welcher bisher unter den verschiedenen Fraktionen der deutschen Emigration in London herrschte, kann jetzt als vollständig ausgeglichen gelten. Am vergangenen Sonntag den 27. v. M. fand eine von Süddeutschen und Norddeutschen veranstaltete Versammlung der Hauptrepräsentanten der Fraktionen statt, in welcher dieselben mit Einstimmigkeit den Beschluß faßten, eine Gesellschaft zu bilden, welche zur Herstellung und Erhaltung der Einigkeit unter den verschiedenen Fraktionen wirksam sein und die gemeinsamen Interressen derselben verfolgen soll. Damit dies jedoch auf die am wenigsten auffallige Weise geschehe und um von vorn herein jeder Anmaßung der Emigration, sich zum Führer der Oppositionspartei in Deutschland aufzuwerfen, zu begegnen, wurde gleichfalls beschlossen, von jedem Repräsentations-Komitee abzusehen. Die Gesellschaft wird sich wöchentlich versammeln, um wenn es ihr angemessen dünkt, unter einem einfachen Sprecher zu diskutiren. Mit diesem Beschlusse hört die Wirksamkeit aller Central-Komitee's auf. — Marx und seine Anhänger stehen jetzt außer allem Zusammenhange mit der Emigration. Sie haben sich von ihrer eigenen Schöpfung, dem Arbeiter-Verein losgesagt und werden von diesem desavouirt. Man läßt Marx großem schriftstellerischen Talent Gerechtigkeit widerfahren, aber sein gefall- und herschsüchtiger Charakter machen jede längere Gemeinschaft mit ihm unmöglich. Von seinen frühern Freunden hält nur noch Engels an ihm fest. Sie beide spielen Castor und Pollux in der kommunistischen Literatur. Marx Fraktion war die einzige, welche am Sonntage nicht vertreten war. Dagegen sah man Willich, der auch früher zu Marx gehalten, sich jetzt aber gänzlich von ihm getrennt hat. Kinkel, Ruge, Ronge, Schimmelpfennig, Techow, Oskar Reichenbach, Bauer-Stolp, Meyen, Karl Schurz, Borkheim, Lüders, Schünemann, Dammetow und andere Norddeutsche waren anwesend, von Wienern Tausenau und Haugg, von Süddeutschen Damm, Goegg, Sigl u. A. Fickler war an dem Abend abgehalten zu erscheinen. Sachsen war durch Semper repräsentirt. — Die Gesellschaft soll im Wesentlichen dasselbe sein, wie „friends of Italy." Sie wird sich alle Freitag Abend in Windmilstreet Nr. 14 versammeln, Fremde haben nur durch Einführung Zutritt.

Königsberg, 1. August. Se. Excellenz der Minister für Handel, Gewerbe und Bauten, Herr v. d. Heydt, ist heute Nacht hier eingetroffen und in der Wohnung des Oberpostdirektors abgestiegen. (Königsb. Z.)

Tilsit, 31. Juli [In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten] kam die Entsendung von Deputirten zur Enthüllungsfeier in Königsberg nochmals zur Sprache. Nachdem Anfangs mit 17 gegen 14 Stimmen die Versammlung sich gegen diesen Antrag erklärt hatte, wurde auf geheime Abstimmung angetragen, und dann der Antrag mit 19 gegen 12 Stimmen angenommen. Zum Deputirten wurde Herr Apotheker Klein gewählt, und den Herren, welche sich früher freiwillig gemeldet hatten, anheimgestellt, sich demselben anzuschließen. (Tils. W.)

Andernach, 31. Juli. [Haussuchungen.] Gestern fanden bei den Vorstehern des hiesigen Turnvereins Haussuchungen statt. Die Polizei forschte vergebens nach Korrespondenzen bezüglich des zu Bonn und Endenich kürzlich abgehaltenen Turnfestes, welche zu einer gerichtlichen Untersuchung gegen den Studenten Hartmann aus Bonn wegen angeblichen Mißbrauchs des Versammlungsrechtes gegeben hat. (K. Z.)

Düsseldorf, 1. August. [Kammer-Wahl.] Nachdem der abgetretene Ober-Präsident der Rheinprovinz, Hr. v. Auerswald, die Wahl des düsseldorf-duisburger Wahlbezirks zur ersten Kammer abgelehnt, haben sich gestern die Wähler zum zweiten Male zur Vornahme einer Wahl versammelt, und ist dieselbe auf den geheimen Regierungsrath Herrn Ernst Keller in Berlin gefallen. (Preuß. Ztg.)

Königsberg, 31. Juli. Heute Vormittags um 10½ Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht hier ein und setzten nach einem viertelstündigen Aufenthalt die Reise nach Insterburg fort. Am 2. d. M. werden Se. königl. Hoheit in letzterem Orte das 1. Dragonerregiment, dessen Chef bekanntlich Prinz Albrecht ist, Sr. Majestät dem Könige vorführen. (Königsb. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Juli. [Die Bundesversammlung] hielt gestern eine Plenarsitzung, welche von Nachmittags 1—4½ Uhr währte und in der sämmtliche Bundestagsgesandte anwesend waren. Selbst der hamburgische Gesandte, Syndikus Banks, der vorgestern Abend nach einer mehrtägigen Abwesenheit von Heidelberg wieder hier eintraf, hatte sich trotz seines leidenden Zustandes von der Theilnahme an dieser Sitzung nicht ausgeschlossen. Die Verhandlungen führten jedoch abermals zu keinem Resultat, weder nach der einen, noch nach der andern Seite hin, und steht auch so bald eine Einigung nicht zu erwarten. (Allg. Z.)

Wie der Weser-Zeitung aus Frankfurt a. M. geschrieben wird, haben die vom Bunde beabsichtigten Maßregeln gegen die Presse an der hannoverschen Regierung einen entschiedenen Gegner gefunden, indem dieselbe ihren Gesandten am Bundestage unter Mittheilung einer ausführlichen Denkschrift instruirt hat, gegen jene Projekte sich zu erklären.

△ **München**, 1. August. [Geheimnißvolle Reise des Prinzen Karl. — Die Königin von Preußen in Ischl. — Besorgnisse wegen der Pfalz. — Vermischtes.] Se. k. Hoh. Prinz Karl, Onkel des Königs, ist gestern von seinem Landsitze Tegernsee hier eingetroffen und hat heute mittelst Extrazuges eine Reise nach Baden-Baden angetreten. Der Zweck dieser Reise ist in tiefes Dunkel gehüllt und der Hofhaltung des Prinzen strenges Stillschweigen eingeschärft worden. Man ergeht sich daher in verschiedenen Vermuthungen. Einige wollen wissen, der am genannten Badeorte verweilende Herzog von Leuchtenberg, kaiserl. Hoheit, sei schwer erkrankt und lasse keine Hoffnung zur Genesung mehr übrig; Andere hingegen behaupten, der Prinz habe sich lediglich in Angelegenheit der Testamentsvollstreckung der verstorbenen Frau Herzogin von Leuchtenberg zu ihrem hinterlassenen Sohne begeben. Letzteres hat indessen wenig Wahrscheinlichkeit für sich, da ohnehin schon früher bestimmt war, daß die Herzogin im Laufe dieses Monats hier eintreffen wird. — Prinz Luitpold hat gestern, bevor derselbe zur weiteren Musterung der Artillerie nach Augsburg abgegangen ist, dem hiesigen Offizier-Corps der Artillerie ein großes Bankett gegeben. Bei dieser Gelegenheit hat sich der Prinz sehr zufrieden über die Leistungen dieser Waffengattung im Gebiete des Manöverirens ausgesprochen, jedoch aber auch Gelegenheit genommen, den Offizieren dringendst die Hebung des gesunkenen esprit de corps an das Herz zu legen und ihnen namentlich zu empfehlen, das sogenannte militärische Ehrgefühl bei den Soldaten tiefer zu pflanzen, da die Erfahrung gelehrt, daß in dieser Beziehung der baierische Soldat anderen, namentlich jenen der preußischen Armee, weit zurückstehe. Eine unangenehme Begegniß widerfuhr dem Kommandanten des 1. Artillerie-Regiments, indem nach vollendeter Revue ein Unteroffizier an den Prinzen getreten und eine Beschwerde gegen Ersteren vortrug, die der Prinz mit seiner gewohnten Ruhe und Gelassenheit anhörte und den Stabsauditor befehligte, solche zu Protokoll aufzunehmen. Beschwerdeführer soll, wie Offiziere versichern, im Recht sein, weshalb auch auf Einleitung einer Untersuchung gegen den Oberstkommandanten erkannt wurde. Durch solche unparteiische und gerechte Maßregeln gewinnt Prinz Luitpold das Vertrauen der Soldaten immer mehr für sich. — Eine Aussicht auf Vorlage der durch königl. Proklamation verheißenen Gesetze zur Trennung der Justiz von der Administration ist immer noch nicht gegeben, obwohl wieder mehrere Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses hier eingetroffen sind und einer Vorlage sehnlichst entgegen sehen. Die Reaktion, die bei uns namentlich durch Herrn v. d. Pforten groß gezogen wurde und mit der er stets liebäugelte, um eine Majorität für sich zusammenzubringen, scheint jetzt unserem Herrn Premier über den Kopf zu wachsen und die Erfüllung der in gefahrvoller Stunde gegebenen Versprechungen um jeden Preis verhindern zu wollen. Dies mag dem Herrn Ministerpräsidenten schon lange kein Geheimniß mehr sein, da er sich aber zu ohnmächtig fühlt, gegen die erstarkte Reaktion anzukämpfen, das Feld lieber geräumt haben, um in Bädern sich zu zerstreuen. — Ihre Majestät die Königin von Preußen ist zufolge aus Salzburg eingetroffener telegraphischer Nachricht heute in Ischl angekommen. — Das Staatsministerium des Innern hat die Regierung der Pfalz angewiesen, daß die Baarschaften der dortigen öffentlichen Kassen, sobald sie die zur Bestreitung der Verwaltungskosten nöthige Summe übersteigen, sofort an die hiesige Central-Finanzstelle abgeliefert werden sollen. Es ist diese Maßregel durch die Besorgniß hervorgerufen worden, beim ersten Umschlag der Dinge in Frankreich werde auch die Pfalz von der Bewegung ergriffen und mit hineingerissen, somit die Kassen gefährdet.

Nürnberg, 29. Juli. Gestern ist der Eisenbahn-Kongreß eröffnet worden. Die Ländergebiete Oesterreich, Preußen, Baiern, Württemberg, Sachsen, Hannover, Hessen, Mecklenburg, Braunschweig, Holstein und Hamburg hatten Mitglieder von 49 Direktionen, Kommissionen, Verwaltungen rc. rc., etwa 70—80 Sachverständige, gesandt. (Preuß. Ztg.)

Heidelberg, 30. Juli. [Drohende Haltung der Protestanten gegen die Jesuiten.] Nachdem die Missionspredigten der Jesuiten bisher im Großherzogthum einen ungestörten Fortgang gehabt, erhebt sich hier, wo sie am 3. August beginnen werden, ein ihnen wohl unerwarteter Widerstand. Als der evangelische Kirchengemeinderath, trotz vorhergegangener vielseitigen Proteste, von dem nahen Eintreffen der Jünger Loyolas Kunde hatte, forderte er die Geistlichen auf, in den Predigten sich gegen die katholische Kirche mit der gewohnten brüderlichen Liebe und Achtung, gegen die Jesuiten aber mit aller Entschiedenheit auszusprechen. Heidelberg, eine größtentheils evangelische Stadt, der Sitz der evangelisch-theologischen Fakultät, der Stamm- und Aufenthaltsort ausgezeichneter Theologen und Philosophen, wie Hegel, Daub, Paulus, Hitzig, des durch sein Werk über den Protestantismus rühmlichst bekannten Hundeshagen und Anderer, war berufen und verpflichtet, im Namen der evangelischen Wahrheit und Freiheit seine Stimme zu erheben, und es geschah solches mit aller Würde und Energie. Schon am 20. Juli eröffnete Professor Dittenberger in einer höchst ergreifenden Rede einen Cyclus von Predigten über die Stellung der evangelischen Kirche zu diesen Missionen. Seine Auseinandersetzungen fanden selbst vor kathoischen Zuhörern, welche über das Endziel des Jesuitismus aufgeklärt, aus ihrer seitherigen Indolenz geweckt wurden, unverholene Anerkennung. Am 27. predigten sämmtliche Geistliche (Vormittags 9 Uhr Stadtpfarrer Holtzmann und Zittel, um 11 Uhr Seminardirektor und Professor Schenkel, der Nachfolger Rothes, alle bei überfüllter Kirche, vor Zuhörern beider Konfessionen), alle in einmüthiger, kraftvoller und würdiger Weise über den Beruf der evangelischen Kirche gegen die Missionen der Jesuiten. Ein Gleiches wird in den Gemeindegottesdiensten den nächsten und die folgenden Sonntage geschehen. Ja vielleicht wird der Wunsch vieler Gemeindemitglieder in Erfüllung gehen, daß, so lange die Missionen dauern, an jedem Tage ein Gottesdienst gehalten wird. Wir stehen schon mitten in einer sehr lebendigen religiösen und kirchlichen Bewegung. Kaum ein Dutzend bewußte und entschiedene Jesuitenfreunde sind hier, und diesen scheint es etwas unheimlich zu werden, nachdem sie gesehen, wie die Sache in der Stadt jetzt schon eine Bewegung hervorgerufen,

welche gegen die bisherige Lethargie Aller wegen des Kriegszustandes seltsam absticht. Ein ausgezeichnetes Schriftchen: „Zeugnisse evangelischer Wahrheit" über das Thema: „wir erwarten nicht von Rom das Heil unserer Zukunft," macht großes Aufsehen und wird in allen Häusern gelesen. Außerdem werden kleinere Flugschriften ausgegeben, unter denen eine mit der Ueberschrift: „Wenn man Euch Bibeln bringt, werft sie ins Feuer! Worte des Missionärs Haslacher!" unter dem Volke ungeheuer wirkt und in tausenden von Exemplaren um 1 Kr. verkauft wird. So ist der erste öffentliche und entschiedene Widerstand, den die Jesuitenmissionen in Deutschland gefunden haben, kräftig und würdig von unserer alten Stadt ausgegangen, in der die Väter der Gesellschaft Jesu einst ebenso unbedingt als grausam geherrscht haben. (Frankf. Journ.)

Darmstadt, 31. Juli. [Unsere erste Kammer] hat sich heute in Folge der gestrigen Vertagung der zweiten Kammer auch für den ganzen August vertagt. Sie wird ihre nächste Sitzung am 1. September d. J. halten. In der heutigen Sitzung kam noch ein bemerkenswerther Antrag des Herrn Lauteren aus Mainz vor, auf Einführung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs und eines gemeinsamen Gewicht-, Maß- und Münzsystems für Deutschland. Die Regierung soll ersucht werden, sich deshalb bei dem deutschen Bund zu verwenden, damit dieser eine Kommission hierfür ernenne. Es wurde ein besonderer Ausschuß zur Berichtabstattung darüber gewählt. (D.-P.-A.Z.)

** **Kassel**, 2. August. [Neue Oktroyirungen.] Ein provisorisches Gesetz, unter Zustimmung der Bundeskommissäre unter dem Vorbehalte der demnächst einzuholenden landständischen Zustimmung erlassen, enthält: abändernde Bestimmungen über Organisation der Rechtspflege und das Verfahren in Strafsachen, sowie in bürgerlichen Rechtsstreiten. Als Motiv wird angeführt, da das im Jahre 1848 eingeführte Strafprozeßverfahren zu einer nutzlosen Geschäftsüberhäufung der Gerichte geführt hat, eine entsprechende Vertheilung der richterlichen Geschäfte auch eine wesentliche Verminderung des Richterpersonals und eine Ermäßigung der Staatsausgaben zuläßig macht, sowie endlich die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Civil-Rechtspflege zur Ausführung kommen kann. Was die Einzelnheiten des Gesetzes betrifft, so heben wir nur aus: Die Kompetenz der Untergerichte wird in Strafsachen erweitert. Kriminalgerichte werden eingeführt und sollen bestehen zu Kassel, Eschwege, Rothenburg, Fritzlar, Marburg, Rinteln, Fulda, Schmalkalden und Hanau. Ein solches Gericht besteht aus einem Vorstande und sämmtlichen Unterrichtern des Bezirks und den diesen etwa beigegeben werdenden Assessoren. Diese Gerichte haben in erster Instanz zu erkennen, hinsichtlich aller Anklagen wegen Majestätsbeleidigung, Aufruhrs, Preßvergehens, sowie wegen der im ersten und zweiten Rückfalle verübten und der gefährlichen Diebstähle und zwar ohne Rücksicht auf das Maaß der verwirkten Strafe. — In zweiter Instanz sollen nur Obergerichte zu Kassel und Fulda bestehen. — Schwurgerichte haben zu erkennen mit Ausnahme der ebengenannten Vergehen als Majestätsbeleidigung, Aufruhr und Preßvergehen in allen Fällen, welche mit einer mindestens fünfjährigen Festungs-, Zwangsarbeitshaus-, Zuchthausstrafe, beziehungsweise 4-jährigen Eisenstrafe oder mit dem Verlust der Dienst- und Standesehre nach sich ziehenden Dienstentsetzung eines landesherrlich bestellten oder bestätigten öffentlichen Dieners zu belegen sind, sowie hinsichtlich aller in einem weiteren als dem zweiten Rückfalle verübten Diebstahls. — Die Geschworenen erhalten keine Tagegelder. — Geschworener kann nur der sein, welcher nicht nur die allgemein erforderlichen Eigenschaften besitzt, sondern auch wenigstens 1 Jahr in der Gemeinde, in welcher er sich aufhält, seinen Wohnsitz und entweder 12 Thlr. Klassensteuer, oder 9 Thlr. Grundsteuer, oder 6 Thlr. Gewerbesteuer, oder bei Verbindung mehrerer Arten von Steuern nach entsprechendem Verhältniß bezahlt hat. — Die Ortsvorstände stellen die Urlisten auf und die Regierung wählt hieraus 60 Personen, aus welchen wieder der Obergerichtsdirektor 36 auswählt. — Der Tag, von welchem an dies provisorische Gesetz in Kraft treten soll, wird erst durch eine Verordnung bestimmt werden. — Doch verlassen wir dies Gesetz.

Der Dr. Kellner, einstiger Redakteur der „Hornisse," soll auf der preußisch-hessischen Grenze verhaftet worden sein; wenigstens so geht die Nachricht im Augenblick von Mund zu Mund. — Dem „Frankfurter Journal" ist der Postdebit vom heutigen Tage an entzogen. Wichtiger als dies alles sind nachstehende Ausschreiben, die wir deshalb vollständig mittheilen.

1) Ausschreiben des Gesammt-Staatsministeriums, vom 30. Juli 1851, betreffend die Suspendirung der Thätigkeit des bleibenden landständischen Ausschusses.

In Folge allerhöchster Entschließung Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten wird auf Veranlassung der beiden Kommissäre von Oesterreich und Preußen, hiermit — unter Bezugnahme auf die Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 3. Februar und des Gesammt-Staatsministeriums vom 12. Juli d. J. — zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

daß **durch Anordnung des Bundes-Civilkommissars vom 26. Dezember v. J. dem permanenten landständischen Ausschusse bis auf Weiteres jedes amtliche Zusammentreten, sowie jede amtliche Thätigkeit überhaupt untersagt worden ist**, und der Ungehorsam gegen diese Anordnung auf die dem bestehenden Kriegszustande entsprechende Weise geahndet werden soll,

und haben sich hiernach Alle, die es angehet, zu achten.

2) Ausschreiben des Gesammt-Staatsministeriums, vom 30. Juli 1851, die Sicherstellung der in Veranlassung des Bundes-Vollstreckungsverfahrens ergriffenen Maßregeln und erlassenen Anordnungen, sowie die Bestrafung dagegen gerichteter Unternehmungen betreffend.

In Gemäßheit allerhöchster Entschließung Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten wird auf Veranlassung der beiden Kommissare von Oesterreich und Preußen u. s. w., zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

daß allen kurfürstlichen Behörden und Beamten ohne Ausnahme **jede amtliche Erörterung oder Berührung der Kompetenzfrage bezüglich der Bundesaktion in Kurhessen und der seit Beginn derselben erfolgten Erlasse und Anordnungen der Bundes-Civilkommissare untersagt ist, sowie ferner jede Cognition über deren rechtliche Gültigkeit und Wirksamkeit, sowie über die Gültigkeit der auf Veranlassung der Bundeskommissare erlassenen landesherrlichen Verordnungen und mit ihrer Zustimmung ertheilten provisorischen Gesetze ausgeschlossen** bleibt, und daß daher jede Amtshandlung oder jedes Verfahren oder jedes sonstige Unternehmen, welches als eine mittelbare oder unmittelbare Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen sich darstellt, an dem Schuldigen als Aufruhr kriegsgerichtlich bestraft werden soll,

und haben hiernach Alle, die es angehet, sich zu achten.

Kassel, am 30. Juli 1851.

Kurfürstliches Gesammt-Staats-Ministerium.

Hassenpflug. Volmar. Haynau. Baumbach.

Fulda, 1. August. [Abmarsch der Baiern.] Heute Morgen ist der letzte Rest der baierischen Artillerie und Kavallerie, welcher noch in Hessen lag, hier durch und nach Baiern gezogen; morgen trifft die Infanterie und den Tag darauf das österreichische Jägerbataillon hier ein, so daß in drei Tagen Hessen ganz geräumt ist. Statt dessen wird aber der Stand der hessischen Regimenter vermehrt, um den Kriegszustand auch noch fernerhin über einem vollständig ruhigen Lande aufrecht zu erhalten. Heute Morgen sind zwei Kompagnien des hiesigen Regiments nach Marburg gesandt worden, um daselbst die abgegangenen Baiern zu ersetzen. — Der Grund zur Verhaftung des Rechtskandidaten Hornfeck, dessen sämmtliche Papiere versiegelt nach Kassel geschickt worden, worunter jedoch nichts Verfängliches gewesen sein soll, ist ein Gedicht an den Kurfürsten, welches bei der Haussuchung des Buchhändlers Raabé in Kassel im Manuskripte vorgefunden worden ist. Hornfeck hat Kaution leisten wollen, das Untersuchungsgericht ist jedoch nicht darauf eingegangen. (D. A. Z.)

Dresden, 2. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Die Prinzessin Auguste ist gestern Abend, von Stettin kommend, wieder in Pillnitz eingetroffen. — Der Abtheilungsdirektor im Ministerium des Innern, Geheimrath Dr. Weinlig, ist gestern Abend von London wieder hier eingetroffen. Derselbe spricht sich über die von ihm gemachten Beobachtungen in London höchst befriedigt aus. Dem Vernehmen nach ist auch bei der Vertheilung der Preise für die Industrie-Ausstellung, mit welcher sich gegenwärtig die zu diesem Behufe niedergesetzte Kommission noch beschäftigt, ein sehr günstiges Resultat für die sächsischen Aussteller zu erwarten. — Der größte Theil der sächsischen Armee wird in diesem Jahre seit 1846 zum ersten Male wieder zu gemeinschaftlichen Uebungen in Kantonnements vereinigt werden. — In Bezug auf die in öffentlichen Blättern mehrfach erwähnte Fälschung von Kassen-Kreditscheinen der Chemnitzer Stadtbank und die in dieser Angelegenheit gemachten Entdeckungen macht das Patrimonialgericht zu Olbernhau, als Untersuchungsgericht, bekannt, daß seit etwa 15—20 Wochen von dem dasigen Cigarrenfabrikanten Krahnefeld gefäschte Kassenkreditscheine jedoch nach seiner Angabe nicht über 50 Stück, in Umlauf gesetzt worden seien. (Dr. J.)

Braunschweig, 2. August. [Ministerkrisis.] Wie ich mit Bestimmtheit vernehme, hat der Vorstand des Kriegs-Departements, Oberst Morgenstern, seinen Abschied eingereicht und erhalten. (Reichsz.)

* **Hamburg**, 3. August. [Die Differenz mit Oesterreich. — Budget. — General-Versammlung des G.-A.-Vereins.] Kürzlich brachte die A. A. Ztg. über unsere Differenz mit Oesterreich einige Aktenstücke. Dieselben sind einem Memoire entnommen, welches aus der Offizin des Bundestages in blos 6 Exemplaren hervorgegangen ist. Vertheilt wurden sie wie folgt: 1 an das Bundesarchiv, 1 an unseren Gesandten in Frankfurt, Herrn Syndikus Banks, 2 an die beiden hiesigen Bürgermeister, 1 an den Berichterstatter des betreffenden Ausschusses und 1 an den Präsidialgesandten Grafen Thun. Einer Vorlage ist zu entnehmen, daß Hamburgs Staatseinnahmen im vorigen Jahre bis auf 6,176,430 Mark Cour. sich beliefen, während das Ausgabebudget 5,828,532 Mark ausmachte. In diesem Jahre sind jene auf 5,544,456 und diese auf 5,850,897 Mark veranschlagt. Diese bedeutende Summe wird überwiegend durch indirekte Steuern aufgebracht, von welchen letzteren wiederum der Finanzzoll die erste Stelle einnimmt. Trotzdem wir blos ½ Prozent Werthzoll von eingehenden und ⅛ Prozent von ausgehenden Waaren erheben, so beläuft er sich doch auf gegen 2 Millionen Mark, woraus auf die Größe unseres Waarenverkehrs zu schließen ist. Der Stempel hat 672,000 Mark abgeworfen. Die hydraulische Elbbefahrungs-Kommission hat für Elbuntersuchung 5000 Mark beansprucht, wovon jedoch ein großer Theil wieder zurückerstattet werden soll.

Als Beweis, daß der Senat, trotz aller Reaktion, mit Einführung der zeitgemäßen neuen Neuner-Verfassung vorzugehen fest entschlossen ist, mag dienen, daß er die Geschäftsordnung zu derselben nächstens vor die Bürgerschaft bringen wird, trotzdem sie vom Sechsziger-Kollegium, freilich blos mit einer Stimme Majorität so eben verworfen worden. Zur berliner Postkonferenz ist von hier Postdirektor Haacke delegirt. Bei der hier am 22. September stattfindenden General-Versammlung der Gustav-Adolfsvereine ist bemerkenswerth, daß der Senat dieselben selbst einberufen, also die Sache zu einer offiziellen gemacht. Im vorigen Jahre hat dieses Institut 294 Gemeinden mit 80,000 Rtl. unterstützt. — 45 Abgeordnete von sämmtlichen deutschen Wiedertäufer-Gemeinden hielten in voriger Woche hier eine General-Versammlung, wobei sie von keiner Seite gestört wurden. — Zwischen Hamburg und Wien arbeitete vorgestern der elektrische Telegraph 1½ Stunden lang, und zwar amtlich, denn die berliner Kourse kamen dadurch viel verspätet.

Oesterreich.

8 **Wien**, 3. August. [Regulirung des Linienwalles.] Im Ministerium ist die Regulirung des die Vorstädte umgebenden sogenannten Linienwalles beschlossen worden, eine Maßregel, welche weit wichtiger ist, als sie dem fernen Leser vielleicht erscheinen mag, denn sie ist gleichbedeutend mit einer Erweiterung des Stadtgebietes, die in mehr als einer Beziehung von bedeutsamen Folgen sein dürfte. Der Wall ist noch ein Werk der Abwehr gegen den Anprall der magyarischen Insurgenten unter Fürst Ragoczy und wurde im Jahre 1704 unter Mitwirkung aller Volksklassen in erstaunlich kurzer Frist vollendet, bis er in späterer Zeit als ein Mittel der Polizei- und Finanzwirthschaft dienen mußte. Schon längst würde man die vor der Linie liegenden Ortschaften in den Stadtbezirk einbezogen haben, wodurch die Bevölkerung der Hauptstadt auf eine halbe Million erwachsen und das Steuererträgniß namhaft steigen müßte, wenn nicht andere Bedenken dabei obwalteten, die theils politischer Natur sind, hauptsächlich aber in der Berücksichtigung der Kommunalfonds wurzeln, indem diese durch eine so großartige Erweiterung des Stadtgebietes in ihrer Existenz arg bedroht würden. Gleichwohl soll jetzt eine geringe Ausdehnung der Stadtgemeinde stattfinden, indem überall, wo der Bahndamm der Gloggnitzer Eisenstraße mit dem Linienwall parallel läuft, der letztere kassirt und der Eisenbahndamm fortan als Stadtwall dienen soll, wodurch natürlich die zwischen dem jetzigen Linienwall und dem Eisenbahndamm liegenden Ortschaften zur Stadtgemeinde gezogen werden. Damit kommt das neue Arsenal

vor der Belvedere-Linie in den Rayon der Stadt und die stattliche Renovirung, welche das k. k. Lustschloß Belvedere gegenwärtig erfährt, soll mit dieser Fortifikation im Zusammenhange stehen, da ein kaiserlicher Prinz als Arsenal-Kommandant in dem Schloß seinen Wohnsitz aufschlagen wird. — Jüngst stand ein Einbruchsdieb vor den hiesigen Assisen, der vordem im Militär gedient hatte und laut Strafextrakt des Regiments-kommando's im Laufe seiner Dienstzeit nicht weniger als 24,600 Ruthenstreiche erhalten hat, ungerechnet die zahlreichen Prügelstrafen, die ihm außerdem noch zu Theil geworden sind.

Italien.

△ **Von der italienischen Grenze,** im Juli. [Der politische Mord in der Lombardei.] Der Kaiser wird bei seiner Reise nach Italien im nächsten Monat Mailand gar nicht berühren, da seit der Ermordung Vandonis, der alsbald die schwere Verwundung eines Polizeikommissars nachfolgte, gegen diese Stadt in den höchsten Kreisen eine große Erbitterung herrscht. Ein weiterer politischer Rachemord fand auf der Straße zwischen Mantua und Verona statt, indem eine Schaar Vermummter den Postwagen halten ließ und einen Reisenden aus Treviso, Namens Izzo, aussteigen ließ, welcher mehrere Personen jener Stadt wegen Besitz Mazzinischer Loose denunzirt hatte. Der Unglückliche mußte dem Gebot der Unbekannten gehorchen und wurde dann in Gegenwart der übrigen Passagiere durch Bajonett- und Dolchstiche getödtet. Dieser Akt der politischen Rache hat den Anhängern der Regierung noch weit mehr imponirt, als die Erdolchung des Dr. Vandoni, denn Izzo hatte, über sein Schicksal gewarnt, alle Vorsicht gebraucht und hielt sich im Innern des k. k. Postwagens für sicher, bis ihn die Erfahrung vom Gegentheil überzeugte. Die vom Feldmarschall Radetzky angeordnete Verschärfung des Belagerungszustandes kommt übrigens ziemlich ungelegen für das Ministerium, das eben mit der Einleitung des dringend nothwendigen Staatsanlehens vollauf beschäftigt ist, denn durch diese Kunde werden die fremden Kapitalisten ohne Zweifel wieder eingeschüchtert und ohne Mithilfe des ausländischen Geldmarktes dürfte die Anleihe kaum zu bewerkstelligen sein.

Frankreich.

△ **Paris,** 1. August. [Die neue Fusion. — Die Permanenz-Kommission. — Vermischtes.] Das Tagesereigniß ist der vollständige Sieg der von den Legitimisten und Bonapartisten in Gemeinschaft projektirten Permanenz-Kommission. Man darf die Bedeutung dieses Faktums nicht übertreiben und z. B. ein gänzliches Aufgehen der ersteren Partei in der letzteren darin sehen wollen; allein es läßt sich doch nicht läugnen, zumal auch andere kleine Ereignisse der letzten Tage darauf hindeuten, daß eine große Annäherung zwischen dem Elysee und den Anhängern des Grafen von Chambord stattgefunden hat. Zwei Hauptursachen schreibt man dieselbe ziemlich allgemein zu: der gemeinschaftlichen Opposition gegen die Verfassung, aus der die Majorität der 446 beim Revisionsvotum hervorgegangen ist, und dann der gemeinschaftlichen Besorgniß vor den Plänen des Orleanismus, die noch gestern recht deutlich aus dem Leitartikel des Constitutionnel hervorleuchtete und bei den Legitimisten in Folge der gescheiterten Reise nach Claremont einen völligen Umschwung in ihren Parteimanövern hervorgebracht hat. Ob diese neue Fusion, die legitimistisch-bonapartistische, die an die Stelle der orleanistisch-legitimistischen getreten ist, nun auch ein positives Resultat haben wird, wie etwa die Verlängerung der Präsidentschaft L. N. Bonapartes bis zur dereinstigen Wiederherstellung der legitimen Monarchie, muß die Zukunft lehren.

Das Ergebniß der gestrigen Abstimmung zur Wahl der Permanenz-Kommission ist folgendes: Zahl der Abstimmenden 607; absolute Majorität 304. Es haben erhalten: Didier (Linke) 533 Stimmen, General Changarnier 438, Dufougerais (Legitimist) 437, Sauvaire Barthélemy 405, Berryer 402, Vitet 395, Poujoulat 386, Montigny 366, Melun (Armand) 359, Passy 353, Druet Desvaux 352, Olivier 346, Gouin 341, Montebello 336, Bernardi 336, Bocher 336, de la Tourette 335, Admiral Cécille 329, General Rulière 327, Hubert Delisle 326, Boinvilliers 324, Kermarec 320, General Grouchy 319, General de Bar, 319, Mortemart 313.

Vorstehende 25 Repräsentanten (sämmtlich der gemeinschaftlichen Liste des Pyramidenvereins und des Vereins der Rue de Rivoli angehörig und zu gleichen Theilen Legitimisten und Regierungsanhänger und nur einen Oppositions-Orleanisten, Changarnier, und einen Republikaner, Didier, unter sich zählend) werden demnach in Gemeinschaft mit dem Vorstande der National-Versammlung die Permanenz-Kommission bilden. Der Präsident Dupin fügt heut ausdrücklich hinzu, daß gleichzeitig die Vollmachten des Vorstandes, die eigentlich mit dem 31. Oktober zu Ende gehen, bis zum Ablauf der Vertagung, d. h. bis zum 4. November verlängert bleiben, weil die Nationalversammlung permanent ist und daher nie ohne Vorstand sein kann.

Der Staatsrath hat den Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik und der Agenten der Exekutivgewalt in erster Berathung angenommen.

Der General Leroy de Saint Arnaud, derselbe, der den Feldzug gegen Klein-Kabylien geleitet hat, ist an Stelle des Generals Guillabert an die Spitze der 1. aktiven Division der Armee von Paris berufen. Guillabert ist zum Befehlshaber des 11. Militärbezirks ernannt.

Der Oberbefehlshaber der Armee von Paris, General Magnan, hat sich durch die überhandnehmenden Selbstmorde in der hiesigen Garnison bewogen gefunden, einen Tagesbefehl zu erlassen, worin er den Selbstmord brandmarkt und mit Desertion vor dem Feinde auf eine Linie stellt.

Dem Siècle zufolge wäre das allgemeine Komitee für die Revision der Verfassung in voller Auflösung. Diese Nachricht scheint uns jedoch nicht begründet.

Emil de Girardin soll mit Ledru Rollin darüber einig geworden sein, einen Arbeiter und zwar den Repräsidenten Nadaud, einen Maurer, für das Jahr 1852 als Kandidaten aufzustellen. Letzterer soll sich gegen Girardin verpflichtet haben, ihm, falls er zur Präsidentschaft der Republik gelangte, die Bildung eines sogenannten dirigirenden Ministeriums zu übertragen.

Der Prozeß Lemuliers gegen den Polizeipräfekten Carlier ist heute durch gerichtliches Urtheil suspendirt worden, bis der Staatsrath zur Verfolgung des letzteren seine Erlaubniß ertheilt habe.

Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche Veröffentlichen lassen. Madrid, 30. Juli um 7½ Uhr Abends. Der französische Gesandte an den Minister der äußern Angelegenheiten. Der Präsident des Ministerraths hat den Cortes amtlich die Vertagung der Session angezeigt.

[Charles Hugo] ist gesten Abend arretirt worden, um seine Strafzeit anzutreten; da die Gefängnisse sämmtlich sehr überfüllt sind, so hat man dem jungen Schriftsteller unwürdiger Weise in derjenigen Abtheilung der Conciergerie eine Zelle angewiesen, welche verurtheilte Diebe u. s. w. enthält. — Der bekannte Graf d'Orsay speiste gestern Abend bei Emil de Girardin, als ein Brief Charles Hugos ankam, worin er Herrn Girardn seine unangenehme Lage meldete. Der Graf d'Orsay war darüber indignirt und schrieb sofort an L. Napoleon den folgenden Brief:

Prinz! Ich erfahre soeben, daß Charles Hugo in der Diebes-Abtheilung der Conciergerie eingesperrt ist. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ein solches Verfahren unwürdig ist. Charles Hugo, der Sohn desselben Victor Hugo, welcher im Jahre 1847 der Erste war, welcher in der Pairskammer für die Aufhebung Ihres Exiles sprach, verdiente mindestens, dieselbe Zelle zu bewohnen, welche Sie einst einnahmen. Ihr alter Freund Graf d'Orsay.

Als der Graf diesen Brief geschrieben, ließ Herr de Girardin ihm keine Minute Bedenkzeit, versiegelte und adressirte das Schreiben, und schickte es sofort ins Elysee.

Rußland.

* **Petersburg,** 13/25. Juli. [Graf Potocki.] Seine Majestät der Kaiser haben auf Empfehlung der Herren Minister den Grafen Boleslaus Potocki, aus Rücksicht auf die, bei der Gründung des Gymnasiums in Niemirow von demselben dargebrachten Opfer und unter Anerkennung seiner, der Ausbildung der Jugend gewidmeten Thätigkeit als Kurator dieses Gymnasiums auf unbestimmte Zeit zu bestätigen geruht.

Kalisch, 31. Juli. [Militärisches.] Für die Truppen, welche sich gegenwärtig im Radomer Gouvernement befinden, werden kontraktmäßige Lieferungen für die Jahre 1852, 1853 und 1854 abgeschlossen, und es geht hieraus, so wie aus vielen anderen Anordnungen hervor, daß Rußland nicht im Entferntesten daran denkt, seine in Polen stehende bedeutende Truppenmacht zu vermindern. Obgleich die russischen Offiziere in Polen sich aller Achtung und einer anständigen Behandlung von Seite der Bevölkerung zu erfreuen haben, so werden sie doch nicht in gesellige Cirkel herbeigezogen oder in Familienkreise eingeladen. Dies Benehmen wird in Polen fast systematisch gegen russische Offiziere beobachtet, und man hörte dieselben darüber bittere Klagen führen. Freilich macht hiervon eine Ausnahme die hohe Aristokratie und der Beamtenstand, zwischen deren Töchtern und den russischen Offizieren wohl auch Heirathen geschlossen werden. (Konst. Bl. a. B.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 29. Juli. [Volkstumult.] In Ringerike hatte ein Volkstumult stattgefunden, der dadurch veranlaßt wurde, daß der Hutmacher Knudsen nach dem Verhör wegen seiner Theilnahme an der Arbeiterversammlung in Christiania verhaftet werden sollte. Nachdem aber eine Abtheilung Soldaten nach Ringerike abgesandt worden, wurde die Ruhe schnell wieder hergestellt.

Amerika.

[Die Zustände von San Francisco und Kalifornien] überhaupt sind in moralischer Beziehung noch wenig erfreulich. Zu San Francisco selbst ist Raub und Diebstahl so häufig und Polizei und Gerichte vermögen so wenig dem Unwesen zu steuern, daß sich ein Verein von Bürgern der Stadt gebildet, um die Diebe ohne Weiteres zu hängen, wenn sie auf der That erwischt werden. Strenge thut Noth! Ein Dieb, der von Sidney gekommen und auf der That erfaßt worden, wurde summarisch abgeurtheilt und in der Nacht an einem improvisirten Galgen aufgehängt. Oft genug hat das von allen Weltgegenden hierher geströmte Gesindel den Versuch gemacht, Feuer anzulegen, so daß wahrlich nicht abschreckend genug Gerechtigkeit geübt werden kann. Der Goldreichthum des Landes bleibt nach wie vor die Lichtseite Kaliforniens. Es werden immer neue Goldfundorte aufgethan und insbesondere sind es die Quarzgoldadern, welche reiche Ernte versprechen. Mit der Anlage der Eisenbahn auf Panama geht es voran.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 4. August. [Gartenfest.] Ueberall April, nirgends Beständigkeit, nirgends Konsequenz, so auch im Schießwerder-Garten am vorigen Sonnabend. Der Nebel am Sonnabend früh war kein günstiges Omen; doch — die Vorbereitungen zu dem Feste waren schon zu weit gediehen, und man mußte es denn mit dem Wetter versuchen. Schon gegen 1½ Uhr kamen Familien und suchten unter Bäumen schattige Plätze, deren sie nicht bedurft. Die jungen Damen blickten traurig in die Rotunde, in welcher Abends getanzt werden sollte, und welche mit Festons, Ballons und Fahnen festlich geschmückt war. Doch fröhlichen Antlitzes wanderte die Jugend mit ihren Karten der Arena zu, um in Säcken zu hüpfen, oder am Maste zu klettern, oder auf Vollblut einen Ritt zu wagen, und dabei eine Lanze zu brechen. Die Kapelle des 19. Infanterie-Regiments eröffnete das Gartenfest mit dem Krönungsmarsch aus „Der Prophet." Demselben folgte ein Festmarsch von Kulik, ausgeführt von dem Musikchor des 1. Kürassier-Regiments. Es sind dies anerkannt tüchtige Kapellen. Die Auswahl der Tonstücke war nicht allein eine glückliche zu nennen, sondern auch die Präcision, mit welcher die Musikpiecen vorgetragen wurden, war zu rühmen. Das Lob, welches ihnen so oft gespendet wurde, war nur ein gerechtes. Während des Konzerts hatte das Sackrennen der Knaben seinen Anfang genommen. Die Säcke wurden den Hüpfenden über die Hüften festgebunden und nun hüpften sie, je 5, dem Ziele zu. Viele fielen, doch standen sie wieder auf und versuchten es auf's Neue. Es waren im Ganzen 20 Sieger; nachdem diese nun unter sich im Wettlaufe im Sacke die Reihenfolge festgestellt hatten, schritt man zur Prämienvertheilung. Am Mastklettern fanden sich nur 3, welche vom Gipfel desselben eine Anweisung zu einer Prämie holten. Der Erste war ein junger Amerikaner, ihm folgten 2 Schlesier, wenn auch bedächtig, doch brachten sie auch 2 Anweisungen herunter. Die Mädchen hüpften durch's Rohr und suchten durch die Anzahl der Durchsprünge sich eine Prämie zu verdienen. Vielen Spaß machte den Zuschauern das Hüpfen im Sacke, wenn er über den Kopf gebunden war; uns fiel dabei die Fabel von den wandernden Säcken ein. Die Prämien, welche nun vertheilt wurden, bestanden in Reißzeugen, Notizbüchern, Schreibzeugen, Gummibällen, Lottospielen 2c.; für Mädchen in Broches, Ohrringen, Lichtbildern 2c. Mit den Prämien in der Hand liefen nun die Beschenkten ihren

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 215 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 5. August 1851.

(Fortsetzung.)

Eltern zu. Gegen 8 Uhr ertönten 3 Kanonenschläge und gaben das Zeichen zum Anfang des Feuerwerks. Leuchtkugeln aus Röhren und Mörsern überraschten durch ihre prächtigen Farben die Zuschauer; Sonnen, Wasserfälle rc. brachten einen großen Applaus hervor. Es war ein sehr gelungenes Feuerwerk zu nennen. Den Schluß bildeten bengalische Flammen, welche ein zauberisch schönes Licht auf die Anlagen im Garten warfen. Unterdeß war der Garten illuminirt worden. Alles strömte nun in die Gänge und Tempel, welche mit buntfarbigen Ballons und Gläsern erleuchtet waren, und man achtete des Regens kaum. Da ertönte vom Orchester eine Polka, und die junge Welt strömte nach der Rotunde, und drehte sich, mit und ohne Regenschirm im Kreise herum, Alles in Ordnung, nirgends Störung. Die Kolonnade wurde ebenfalls für die Tanzlustigen geräumt, und nun tanzte man in 3 Reihen nach den melodischen Klängen. Galopp's, Polka's, Walzer wechselten ab. So ging es bis 11 Uhr. Das Fest-Comité hatte alles Mögliche aufgeboten, doch wer kann für die Witterung; die Götter hatten sich verschworen, selbst der delphische Zeus hatte seine Prophezeiungen abgesagt, und was vermögen Menschen gegen Götter! Alles ging befriedigt nach Hause. — Gestern war das zweite Prämienschießen der 4. Kompagnie (Scharfschützen) des Schützenkorps. Es wurde auf den langen Stand (300 Schritte) geschossen, jeder Schütze hatte 5 Schüsse. Der erste Prämiant, Herr Graveur Reichardt, hatte 43 Zirkel, der zweite, Herr Kürschner Knoch, 42 Zirkel. Die letzten mit 31 Zirkeln bekamen keine Prämien mehr. Wie gut muß geschossen worden sein?

---

§ Breslau, 4. August. [Gesundheits-Pflege-Verein.] Die für gestern Nachmittag ausgeschriebene General-Versammlung hat unter Vorsitz des Hrn. Prof. Nees von Esenbeck den Bericht über das letztverflossene Halbjahr entgegengenommen und die Kassen-Revisoren ernannt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf die zeitherige Wirksamkeit des Vereins und dessen gedeihliches Fortschreiten. Hierauf verlas Hr. Pred. Hoffrichter das Protokoll der vorigen Sitzung, welches ohne Aenderung genehmigt wurde.

Hr. Luschner, Rendant des Vereins, gab nun den statistischen und finanziellen Bericht. Laut dessen hat sich die Mitgliederzahl in neuester Zeit bis auf 647 Familien resp. 2397 Personen vermehrt. In runder Summe betrug die Einnahme des letzten Quartals 424 Thlr., die Ausgabe 342 Thlr.; es verbleibt somit ein Bestand von 81 Thalern. An Resten stehen noch bei 446 Mitgliedern 78 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. aus.

Auf Antrag des Hrn. Wagner genehmigte die Versammlung, daß künftig 8 Tage vor der jedesmaligen General-Versammlung ein Auszug des vom Rendanten abzustattenden Berichts zur beliebigen Einsicht der Mitglieder ausgelegt und der Termin dazu durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werde.

Dem ärztlichen Berichte, welcher durch Hrn. Dr. Pinoff vorgetragen wurde, entnehmen wir folgende Angaben. Im ersten Quartal genossen der ärztlichen Pflege 268 Personen, von denen 225 geheilt wurden, 7 starben, 36 in Behandlung blieben. Im zweiten Quartal wurden 312 Personen ärztlich behandelt. Von diesen sind 270 genesen, 2 in andere Behandlung übergegangen, 12 gestorben, 28 verblieben. Im ganzen Halbjahr wurden 580 Personen behandelt, worunter 124 Männer, 163 Frauen und 293 Kinder.

Der Arzt machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß die Pocken in hiesiger Stadt noch heftig grassiren und zwar nicht blos bei solchen, die nicht geimpft sind, vielmehr werden häufig auch die befallen, bei denen schon vor vielen Jahren die Impfung vollzogen worden. Es sind namentlich sehr viele Kinder an dieser herrschenden Epidemie schwer erkrankt. Die meisten der im letzten Semester gestorbenen Vereins-Angehörigen gingen an den Pocken zu Grunde. Hieraus ergiebt sich die dringende Nothwendigkeit für die Familien, ihre Kinder rechtzeitig impfen zu lassen. Ist aber die Krankheit in einem Hause, in einer Familie, dann hüte man sich, das Impfgeschäft an den Gesunden eher vorzunehmen, als der Kranke völlig genesen. In solchen Fällen sind Mitglieder der Familie vom Krankheitsstoffe infizirt, sie sind zur Aufnahme der Krankheit disponirt. Die nicht geimpften Kinder können dann leicht die Pocken bekommen, sie bekommen dieselben sicher, wenn sie während der Zeit geimpft werden, in welcher ein Mitglied der Familie schon von der Krankheit ergriffen ist. Der Arzt warnt daher vor jeder Uebereilung, da leider viele traurige Belege für seine Behauptungen vorhanden und die Unkenntniß der Eltern nicht selten das Verderben ihrer eigenen Kinder zur Folge hatte.

Schließlich theilte Hr. Dr. Pinoff mit, daß der ihm befreundete Dr. Asch die Behandlung der Kranken im Ohlauer-Thorbezirk, wo derselbe wohne, übernommen habe. In Fällen, wo die Konsultation des Vereins-Arztes gefordert wird, erfolgt dieselbe. Es wäre zu wünschen, wenn der Verein in jedem der hiesigen Stadtbezirke seinen Arzt hätte. Bei der immer wachsenden Theilnahme, welche der Verein bisher gefunden, dürften dessen Mittel einst so erstarken, daß die Erfüllung dieses Wunsches bewirkt würde.

Nachdem die Versammlung die Wahl des Hrn. Buchhalter Bergel an Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Ref. Albrecht in den Verwaltungsrath genehmigt, ernannte sie 6 Mitglieder zur Revision des vom Rendanten vorgelegten Rechnungs-Berichtes.

Endlich wurde noch ein Antrag des Verwaltungsrathes zum Beschluß erhoben, welcher dahin lautete, daß Familien-Mitglieder bei anfänglicher Verschweigung eines unheilbaren chronischen Uebels von der ärztlichen Behandlung ausgeschlossen bleiben, ohne Ansprüche auf Rückerstattung der schon entrichteten Beiträge zu haben. Dieser Zusatz zu § 3 der Vereins-Statuten wurde deshalb für erforderlich erachtet, weil viele solcher Kranken den Verein zu Grunde richten würden. Es ist aber der Fall vorgekommen, daß Personen, welche sich bei ihrer Anmeldung für vollkommen gesund ausgaben, 4 Wochen nach ihrer Aufnahme in den Verein von einem Uebel geheilt sein wollten, das sich als ein eingewurzeltes und unheilbares erwies.

***† Breslau,** 4. August. [Christkatholische Gemeinde.] In der gestrigen Versammlung machte der Vorsitzende folgende Mittheilungen. An die Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Mitgliedes Herrn Ref. Albrecht ist Herr Partikulier Leitgebel getreten, welcher gegenwärtig von hier abwesend ist. — Der Platz zum Bau einer Gemeindehalle ist für 1400 Thlr. angekauft worden. Es liegen bereits zwei Baupläne vor, andere werden bis zum 15. d. M. entgegengenommen. — In Folge der Petition und Regelung der Civilstands-Register hat sich der Magistrat bevorwortend an die königl. Regierung gewandt. — Ein Antrag des Herrn Walischewski, die sonntäglichen Erbauungsstunden auf 9 Uhr zu verlegen, wurde angenommen, da der zeitige Beginn viele Gemeindeglieder vom Besuche derselben abhält. — Herr Wolf beantragte, daß die Verkündigungen am Altare künftig nicht mehr durch den Kirchendiener, sondern durch den Prediger erfolgen sollen. Nachdem die Herren Pred. Hofferichter und Prof. Nees sich gegen diesen Antrag erklärt hatten, Herr Dr. Meyer aber die Verkündigungen am Altare in die Liturgie aufgenommen wissen wollte, lehnte die Versammlung jede Aenderung in dem bisherigen Verfahren ab.

**** Breslau,** 4. August. [Ovation.] Als gestern nach der Vorstellung des schönen Ballets „die Willis" Fräulein Grahn auf den Hervorruf des Publikums erschien, gruppirte sich das Ballet-Corps um die Gefeierte und Herr Balletmeister Hasenhut überreichte ihr unter Trompeten- und Paukenschall einen auf geschmackvoll verziertem Atlaskissen ruhenden Lorbeerkranz.

In demselben Augenblicke stürzte aus den Souffiten ein kleiner Platzregen von Gedichten auf die überaschte Künstlerin herab. Kaum war der Vorhang gefallen, als Fräulein Grahn nochmals hervorgerufen und mit donnerndem Applaus begrüßt wurde.

[Berichtigung.] Durch ein Versehen ist in unserm gestrigen Berichte „Von der Universität" der Name eines Preisbewerbers nicht ganz richtig angegeben. In der evangelisch-theologischen Fakultät war es der Stud. theol. cath. Joh. Ferd. Heinrich Schmitz, welcher eine Belobigung erhalten hat.

△ **Liegnitz,** 3. August. [Gewerbliches. — Polizei. — Anlegung neuer Runkelrübenzuckerfabriken.] Dem hiesigen Gewerberathe treten mancherlei Widerwärtigkeiten entgegen, welche die Entwickelung seiner Kraft und Thätigkeit sehr hemmen. Da nach den vorliegenden Gesetzen die Beschaffung eines geeigneten Lokals und die Bestreitung der Kosten für die erste Einrichtung lediglich der Kommune obliegt, so wandte sich der Gewerberath deshalb an den Magistrat. Dieser hat jedoch aus Gründen der Sparsamkeit sowohl die Beschaffung eines besondern Lokals, als auch die Uebernahme der Einrichtungskosten abgelehnt. Zu welchen Resultaten weitere Verhandlungen führen werden, das muß die Zeit lehren. Das Halten von Magazinen zum Detail-Verkauf von Handwerkerwaaren hat hier zu mancherlei Erörterungen Veranlassung gegeben. Da nun das Vorhandensein derartiger Magazine nicht unerhebliche Nachtheile für die gewerblichen Verhältnisse eines Ortes hervorruft (?), so hat der hiesige Gewerberath den Magistrat ersucht, im Sinne des § 34 der Gewerbeordnung dahin zu wirken, daß derartige Magazine erst dann angelegt werden dürfen, wenn der Gewerberath und die betheiligten Innungen die Verhältnisse geprüft und ihre Genehmigung dazu ertheilt haben. Der Magistrat hat jedoch zuvor die Rückfrage gethan, welche Kriterien für den Begriff und die Bedeutung „Magazin" Seitens des Gewerberathes aufgestellt würden. In Folge dessen ist nun von Letzterm angenommen worden, daß das Bereithalten von Waaren über Bestellungen hinaus den Begriff und die Bedeutung „Magazin" konstatire. Als solche Magazine, welche erhebliche Nachtheile für die gewerblichen Verhältnisse eines Ortes möglicher Weise herbeizuführen im Stande seien, wurden vorläufig bezeichnet: „Kleidermagazine, Magazine für Schuhmacher- und Tischlerarbeiten, so wie für Pelz- und Buchbinderwaaren". — Das schon zu wiederholten Malen aufgetauchte Gerücht, daß die hiesige Polizei von der Kommunalverwaltung getrennt und ein rein königliches Institut werden solle, gewinnt immer mehr Umfang. Auch soll diese Aenderung der Dinge noch in verschiedenen andern Städten stattfinden. Man bezeichnet hier noch Görlitz, Glogau und Neisse. Als künftiger Direktor des hiesigen königl. Polizeiamtes wird unser gegenwärtiger interimistischer Bürgermeister und Regierungskommissarius Dr. jur. Teichmann genannt. Unsere externe Polizei, die auch gegenwärtig unter ihm steht, hat seit einiger Zeit eine ungewöhnliche Thätigkeit entwickelt. In Folge solcher ist es ihr denn auch gelungen, eine Menge verschiedener Verbrechen zu entdecken und die daran betheiligten Personen zur gesetzlichen Strafe zu ziehen. Besonders sind in neuester Zeit auf dem hiesigen Neuländel einige empörende Sittlichkeits-Verstöße vorgekommen. Eine Mutter war so brutal, ihre 13jährige Tochter, welche noch die Schule besucht, zu verkuppeln. So ist es auch der hiesigen Polizei gelungen, einen für unsere Stadt ganz neuen Industriezweig zu entdecken. Derselbe ist bemerkenswerth, da er eine treue Charakteristik einzelner Schichten der hiesigen Einwohnerschaft liefert. Einige junge Taugenichtse hatten es sich nämlich zur Aufgabe gemacht, in den Abendstunden die Promenaden zu dem Zwecke zu besuchen, um verabredetermaßen resp. gegen Bezahlung diejenigen zweideutigen Frauenzimmer zu schützen, welche daselbst in der Absicht sich aufhielten, um vorübergehende Mannspersonen zu unsittlichen Zwecken zu verleiten. Die hierbei zu beobachtende Taktik kann man sich leicht denken. Natürlich sind die jungen Industrieritter von der Polizei aufgegriffen und zur Haft gebracht worden. — Nachdem im vorigen Jahre in dem nahe bei Liegnitz gelegenen Prinkendorf eine bedeutende Runkelrübenzuckerfabrik in Thätigkeit getreten und schon bedeutend produzirt hat, wird nunmehr auch eine derartige Anstalt in noch größerm Maßstabe zu Seifersdorf, etwa 1¼ Meile von hier, angelegt. Es dürfte auch diese bald in Aktivität treten. Auch in Hertwigswaldau bei Jauer existirt eine solche Fabrik. — Bis jetzt vernimmt man noch nichts, daß dieses Jahr Familien und Personen von hier oder aus der Umgegend nach Amerika oder Australien auswandern werden. Die in neuester Zeit aus Amerika, namentlich aus Texas von dort ansässiigen ehemaligen Liegnitzern hier eingetroffenen Briefe, so wie die Rückkehr des Schuhmacher Springer haben den Auswanderungs-Paroxismus bedeutend abgekühlt. Von dem im vorigen Herbste von hier nach Texas ausgewanderten Handschuhmacher Reisner ist erst kürzlich ein Schreiben hier angelangt. Dasselbe schildert die dortigen Zustände keinesweges auf eine für die Europäer anziehende Weise Namentlich wird das Klima als sehr ungesund, fast als mörderisch bezeichnet. Wer nach 3 oder 4 Jahren das Akklimatisationsfieber überwunden hat — wird sehr gesund. Reisner hält es für Pflicht, allen Freunden zu rathen, nicht nach Texas zu kommen. Er selbst vermag seine Existenz nur mühsam zu sichern und arbeitet gegenwärtig bei einem Schneider.

---

c. Löwenberg, 2. August. [Vermischtes.] Mittwoch den 23. Juli fand hier in den Fluthen des hochangeschwollenen Bobers ein jugendliches Leben von 11 Jahren seinen Tod. Der Leichnam des von Natur bevorzugten Knabens, einst die Freude seiner Eltern, wurde erst 8 Tage später, ¼ Meile von hier, zu einiger Beruhigung der schon früher hart geprüften Eltern, aufgefunden. — Aus gänzlich unbekannten Gründen erhängte sich am 1. August gegen 12 Uhr Mittags ein Lehrling von 18 Jahren, im Hause seines Prinzipals. — Dienstags, am 29. Juli, passirten die hiesige Stadt zur 4- und 6-spännigen Extra-Post die beiden ostindischen Kanonen des Prinzen Waldemar, welche Ende November vorigen Jahres von Fischbach nach Berlin gebracht worden waren. — Sonnabend den 2. August erfolgte die Wahl zweier Schöffen an Stelle der Herren: Kaufmann Gebhardt und Voigtländer, welche die auf sie gefallene Wahl abgelehnt hatten. Die Gemeindeverordneten wählten die Herren: Gastwirth Bernhard

und Kaufmann Eschrich und gleichzeitig schritt man zur Wahl eines städtischen Einnehmers. In gerechter Anerkennung der um die Stadt mehrere Jahrzehnte hindurch erworbenen Verdienste fiel die Wahl auf einen Ehrenmann unserer Stadt, nämlich auf den bisherigen Controleur Herrn Emmrich.

Die hiesige bisher 70 Mann starke militärische Besatzung ist auf 40 Mann, inklusive der Schneider-Kommission, reducirt worden, welche dem Commando des Adjutanten beim hiesigen Landwehr-Bataillon anvertraut worden sind.

*** Aus der Gegend von Neumarkt,** 3. August. [Angeblicher Straßenraub. Sammlung. Strafacte. Unterstützung.] Tagesgespräch ist gegenwärtig ein höchst romanhafter Straßenraub. Aus Kunern, einem Dorfe an der Kohlenstraße, kommt täglich ein Bote nach Groß-Baudis, um die für seinen Brotherrn eingegangenen Postsachen abzuholen. Er wird dadurch mit der Frau eines Pachtbrauers bekannt, welche ihm oft ihre ärmlichen Verhältnisse klagte. „Wenn Sie schweigen können, ist uns beiden geholfen," bekommt sie eines Tages von ihm zur Antwort: „kommenden Mittwoch", fährt er darauf fort, „werde ich für meinen Herrn 1600 Thaler auf der hiesigen Post abholen, diese nehmen Sie mir in dem Gehölze bei Leipa, binden mir Hände und Füße, lassen mich liegen, bis ich von Vorübergehenden gefunden werde und wir theilen dann jene Summe." Ohne Bedenken geht die von der äußersten Noth geplagte Frau auf den ihr gemachten Vorschlag ein und verspricht, genau nach der ihr ertheilten Instruktion zu handeln. Sobald der Mann darüber Gewißheit erlangt hat, macht er dem Ortsgerichte die Anzeige, daß er Mittwoch im Gehölz bei Leipa angefallen und beraubt worden ist, bittet auch zugleich, Anstalten zu treffen, den Straßenräuber gefänglich einzubringen." Am verabredeten Tage findet sich auch die leichtgläubige Frau an dem ihr bestimmten Orte ein. Der Mann läßt sich von ihr ruhig Hände und Füße binden, das Gesicht mit dem Blute einer zu diesem Zwecke geschlachteten Taube beschmieren, und liefert ihr ohne Widerstand die Briefschaften aus. Jetzt traten aber auf ein gegebenes und schon früher verabredetes Zeichen der Gerichtsscholz mit einem Gendarm und einigen Männern aus ihrem bisherigen Versteck, und nahmen die romanhafte Straßenräuberin gefangen. Sie hat nun Zeit, ihre Thorheit im Gefängnisse zu beweinen. Geld führte der Bote nicht bei sich. Er hat es auch früher schon gewußt, daß er blos Briefe bekommen wird. — Der interimistische Landrath von Salisch läßt gegenwärtig durch die Gendarmen im Kreise Beiträge zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Ministerpräsidenten Graf v. Brandenburg einsammeln. Er scheint aber mit seiner Sammlung nicht viel Anklang zu finden. Wenigstens hat es dem Gendarm in Lissa, seinem eingesandten Berichte zufolge, nicht gelingen wollen, trotz seiner vielfachen Mühe Beiträge zu erhalten. So viel uns bekannt ist, sind blos Rittergutsbesitzer zur Betheiligung aufgefordert worden. — Am Freitage sollte das Ortsgericht zu Dambritsch die monatliche Steuer abführen. Verhältnisse, die zu beseitigen augenblicklich nicht in seiner Macht lag, machten es ihm aber unmöglich. Der interimistische Landrath von Salisch sah sich daher veranlaßt, dasselbe sofort durch einen Strafboten an die Erfüllung seiner Pflichten zu erinnern, der auch noch zwei Stunden vor Sonnenuntergang in Dambritsch eintraf. Es mußten ihm 5 Sgr. Wegegelder gezahlt werden. — Die königl. Regierung hat das erste Halbjahr 18 Hebammen im Kreise eine Unterstützung von je 5 Thlr. bewilligt, die sie im Steueramte in Empfang nehmen können.

*** Ohlau,** 4. August. [Zur Tagesgeschichte.] Vor einigen Tagen wurde ein männlicher Leichnam unweit der hiesigen Oderbrücke am rechten Ufer des Stroms aufgefunden. Der Verunglückte konnte etwa einige 20 Jahre alt sein. Bei der gerichtlichen Besichtigung fand man Verletzungen am Kopfe. Da der Leichnam ganz entblößt aufgefunden wurde, so ist anzunehmen, daß der junge Mann, wenn nicht Selbstmord vorliegt, wahrscheinlich beim Baden verunglückt ist. Jedenfalls ist die Leiche in weiterer Entfernung von oberhalb angeschwemmt, da der Verunglückte nicht hierher gehört. — Unlängst wurde ein hiesiger Einwohner, welcher verdächtig war, falsche Wechsel in bedeutender Höhe ausgestellt zu haben, von der Polizei-Behörde verhaftet. Die bereits eingeleitete Untersuchung ergab dies als richtig. — Die neue Klassensteuerrolle ist, von der Regierung bestätigt, auch hier behufs Einziehung der Steuer pro 2. Semester bereits eingegangen. Die von den Kommunal-Behörden veranlagten Sätze haben mehrfache Veränderungen erlitten, namentlich ist der Steuerbetrag bei fast allen Beamten erhöht worden. Daß dies in gleichem Verhältnisse nicht bei den übrigen Steuerpflichtigen geschehen, scheint darin zu liegen, weil das Einkommen der Beamten durch das Gehalt bestimmt normirt ist, während in allen andern Fällen nur eine approximative Schätzung zu Grunde gelegt werden kann, so daß also, da nach dem neuen Steuergesetze eine durchgängige Erhöhung nach Maßgabe des jährlichen Einkommens eintreten soll, eine Erhöhung der Nicht-Beamten wenigstens auf unsichern Voraussetzungen beruht haben würde. — Bekanntlich ist durch eine Ministerial-Verfügung angeordnet worden, daß die neueingeführte Einkommensteuer nicht, wie dies bisher mit allen andern Steuern geschehen, bei der Kommunal-Behörde des Orts, sondern direkt bei dem Kreissteuer-Amte abgeführt werden muß. Diese Maßregel scheint darin ihren Grund zu haben, weil die gedachte Steuer nicht von den Lokal-Behörden, sondern von einer besondern, durch die Kreisvertretung ernannten Kommission veranlagt wird. Es ist sonach die Erhebung derjenigen Steuer, welche in größeren Quantitäten und mit mehr Sicherheit eingeht, den Kommunal-Behörden entzogen worden, während ihnen die Rezeptur der größtentheils sehr mühsam einzuziehenden Klassensteuer verblieben. Mit dieser Anordnung ist daher auch die mit größerer Bequemlichkeit zu gewinnende Tantieme für die Kommunal-Kassen weggefallen. — Wie wir bereits aus den Zeitungen entnommen, ist der hiesige Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Eitner zum Regierungs- und Medizinalrath bei der königl. Regierung zu Oppeln ernannt worden. Derselbe ist erst vor 1½ Jahren von Steinau hier angezogen und wir hätten sonach binnen Kurzem die Wiederbesetzung des hiesigen Kreis-Physikats zu gewärtigen. Von den hiesigen praktischen Aerzten beabsichtigen zwei die Physikats-Prüfung abzulegen; ob jedoch einer von diesen, oder, was wohl in der Regel zu geschehen pflegt, ein älterer Physikus mit dieser Stelle betraut werden wird, darüber verlautet noch nichts. — Der Schauspiel-Direktor Thomas, der gegenwärtig mit seiner Gesellschaft in Salzbrunn verweilt, hat, wie wir hören, die Genehmigung nachgesucht, vom nächsten Oktober ab hier Vorstellungen geben zu dürfen.

= Oels, 1. August. [Jubiläum. — Vermischtes.] Heut feierten wir das fünfzigjährige Dienstjubiläum eines Ehrenmannes, des Hrn. Oberst-Lieutenant v. Gronefeld. Derselbe war 1801 den 1. August in Breslau beim Militär eingetreten, war eine Reihe Jahre Commandeur des hiesigen Landwehr-Bataillons und blieb dann als Führer des zweiten Aufgebotes in Aktivität. Es ist Allen noch in frischer Erinnerung, wie derselbe bei der Mobilmachung im November v. J. durch seine Umsicht, durch das Vertrauen, welches die Wehrmänner in ihn setzten, manche Schwierigkeiten beseitigte. — Schon gestern Abend brachte ihm der Veteranen-Verein ein Ständchen; vom Elysium, wo sich die Mitglieder gesammelt hatten, ging der Zug mit farbigen Laternen durch die Stadt zur Wohnung des Gefeierten, wo der Kaufmann Müller das Hoch! einleitete, in welches die zahlreichen Anwesenden freudig einstimmten. In herzlichen Worten dankte Gronefeld seinen treuen Kampfgenossen, von denen manche in den Freiheitskriegen ihm nahe gestanden hatten. Heut in aller Frühe begrüßte ihn ein Gesang derer, welche als Landwehrmänner ihrem hochgeehrten Führer ein Zeichen ihrer Achtung und Liebe geben wollten, was Kaufmann M. Philipp mit ergreifenden Worten aussprach. — Im Laufe des Vormittags brachten ihm mehre Deputationen ihre Glückwünsche dar und Mittags 2 Uhr sammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft im Saale des Elysiums, wozu auch einige Veteranen, mit dem eisernen Kreuze geschmückt, als Ehrengäste geladen waren. Den ersten Toast brachte der Prinz Croy auf das Wohl Sr. Majestät des regierenden Königs aus; den zweiten der Major Zimmermann auf das Wohl des Jubilars, indem er erwähnte, wie derselbe zuerst eine trübe Zeit mit durchgekämpft habe, dann aber auch an der Erhebung des preußischen Waffenruhms in den Hauptschlachten von 1813, 14 und 15 thätig Theil genommen, sich immer als ein tapferer Krieger bewährt und dafür auch Anerkennung und Auszeichnung eingeerntet, wie er mit den Pflichten des strengen Dienstes auch die der Menschenfreundlichkeit zu verbinden gewußt habe, so daß die jüngeren Kameraden auf ihn als ein Vorbild hinschauen könnten. — Bürgermeister Vogt zeigte, wie der Jubilar nicht nur als Soldat ehrenwerth dastehe, sondern auch in Beziehung auf die Stadt Oels sich stets als ein wohlwollender Vorgesetzter, als ein Freund der Bürgerschaft bewiesen, weshalb die Stadtverordneten schon vor mehreren Jahren ihn zum Ehrenbürger ernannt haben. Gerichts-Rath Kleinwächter endlich wies darauf hin, wie der Gefeierte auch in den schwierigen Verhältnissen des Jahres 1848 seine Liebe für König und Vaterland, für Thron und Volk thätig bewährt, sich hier auf den Wunsch der Bürgerschaft an die Spitze der Bürgerwehr gestellt habe. — Sichtlich ergriffen dankte der Jubilar mit vom Herzen kommenden und zum Herzen dringenden Worten. — Allgemeiner Frohsinn belebte die Gesellschaft.

In der Sitzung des Gemeinderathes vom 30. Juli wurde mitgetheilt, daß die königliche Regierung die Erhebung eines Einzugsgeldes nicht genehmigt habe; doch soll ein neuer Versuch gemacht werden, durch eine umfassende Darstellung der hiesigen Verhältnisse das Gesuch zu motiviren. — In der Nacht vom 19. zum 20. Juli sind drei Scheuern auf dem Stadtvorwerk abgebrannt; da seit zwei Jahren der Stadtacker parzellenweise verpachtet ist, so sind die Scheuern der Kommune nicht mehr nöthig, und es soll über die anderweitige Verwendung des Platzes später verfügt werden. Zugleich ist eine angrenzende Kräuterstelle abgebrannt; der Besitzer hat all das Seine verloren und wird dringend zur Unterstützung empfohlen. — Von der Verpachtung der Hundesteuer steht man ab, will aber Maßregeln ergreifen, um das Herumlaufen unversteuerter Hunde zu verhindern.

Ihr Sonntag-Blättchen in Nr. 199 wendet uns Oelsern das Mätze'sche Bild zu, welches doch in Bernstadt hängt. Jedem das Seine!

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das dreizehnte schlesische Musik- und Gesang-Fest.

(Fortsetzung.)

Am 31. Juli Morgens 7½ Uhr versammelte man sich zu der **Quartett-Aufführung**, welche in demselben Lokale, als das Konzert, nämlich in der Kloster-Kirche, stattfand. Es wurden daselbst zu Gehör gebracht: 1) Quartett (D-moll) von Haydn, 2) Quartett (Es-dur) von Mozart, 3) Quartett (B-dur) von Beethoven. Jeder von diesen unsterblichen Meistern der Tonkunst repräsentirt eine eigenthümliche Gemüthsrichtung, die in den Werken eines jeden Einzelnen scharf ausgeprägt ist. Der ewig heitere, fröhlich scherzende Haydn, der tief-gemüthliche, sinnige Mozart, der ernste, sich oft in düstere Regionen verlierende Beethoven ist in jedem ihrer Werke wiederzuerkennen. Am schwierigsten ist jedoch Beethoven aufzufassen, namentlich in seinen Kompositionen für reine Instrumentalmusik, sei es Symphonie, Quartett oder Klavier-Konzert, wo der Mangel eines zu Grunde gelegten Textes die Deutung erschwert. Die Schwierigkeit der Auffassung liegt in dem steten Wechsel des Gefühlsausdruckes, der nicht selten von dem einen Extrem in das andere übergeht. Oft scheint sich das Gemüth ganz in das Innere zurückgezogen zu haben, der Komponist verweilt minutenlang, gleichsam unbewußt, auf einer und derselben einfachen Tonfigur, bis das Gefühl plötzlich wieder hervorbricht, bald im ungemessenen Jubel, bald in dem Grausen des Schreckens und der Verzweiflung sich verliert. Und selbst diese Gefühlsausbrüche behalten nicht beständig ihren Charakter bis zur vollen Lösung bei, die Freude wird nicht selten von finstern Dämonen, eben so der Schmerz durch neckende Genien und Elfen unterbrochen, bis nach kurzer Zeit die das ganze Werk beherrschende Gefühlsrichtung wiederkehrt. — Unsere Quartettisten, die Herren Kammermusikus P. Lüstner (erste Violine), C. Lüstner (zweite Violine), Seminar-Musiklehrer A. Schnabel (Viola) und Organist Bröer (Cello) — zeigten, daß sie nicht allein vollkommen in den Geist und Charakter der von ihnen vorgetragenen klassischen Kompositionen eingedrungen waren, sondern daß sie es auch verstanden, ihrer Auffassung einen treffenden, klaren und harmonischen Gesammt-Ausdruck zu geben. Herr P. Lüstner ist ein geborener erster Violinist, er beherrscht das Quartett mit Energie, richtigem Takt und Gefühl. Ueber seine glänzende technische Befähigung bedarf es keiner weiteren Bemerkung, sie ist durch vieljährige Produktionen allgemein bekannt. Herr K. Lüstner (Sohn des Vorhergehenden) exekutirte die zweite Violine mit Sicherheit, Leichtigkeit und Charakter, d. h. er spielte eben nur die zweite Violine und drängte sich nicht hervor, wenn ihm nicht etwa der Komponist die Oberstimme gab. Dasselbe läßt sich durchaus von Herrn A. Schnabel sagen, der die Viola mit großer Leichtigkeit, Sicherheit und Discretion handhabte. Herr Bröer entwickelte im Cellospiel eine ungemeine Eleganz und vielen Geschmack; in der rein-harmonischen Begleitung zeigte er eben so viel Selbstbeherrschung (welche man bei Cellisten oft nicht trifft, indem sie prädominiren und mit dem Cello die anderen drei Instrumente erdrücken), wie in den Solostellen ein tiefes Gefühl. Das

Zusammenspiel war vortrefflich, das Ganze wie aus einem Gusse. Das Publikum, welches in der bei weitem überwiegenden Mehrzahl aus Kantoren, Organisten und Lehrern (also aus Kunstgenossen) bestand, spendete nach jedem Abschnitte und am Schluß den lebhaftesten Beifall und zwar mit vollem Recht.

Da die Quartett-Unterhaltung um 9 Uhr endete und die große kirchliche Aufführung erst um 11 Uhr (Morgens) begann, benutzten Viele die Muße, um sich durch ein frugales Frühstück zu restauriren, denn eine große Zahl der Sänger war schon seit 5 ½ Uhr Morgens (in der Probe für den Liederkranz) in Thätigkeit gewesen. Andere schlenderten durch die Straßen oder über die Promenaden der Stadt, da man von letzteren eine herrliche Ansicht des ganzen Riesengebirges genießt. Währenddem hatte sich der Markt mit Wagen angefüllt, die Gäste aus benachbarten Landgütern, Dörfern und Ortschaften gebracht hatten. Von 10 Uhr ab strömten die Massen, festlich geschmückt, in die Kirche. — Um 11 Uhr endlich begann

Das Gesangfest in der evangelischen Kirche. Das Innere der Kirche war festlich geschmückt. Das große Chor an der Orgel, auf welchem der größere Theil der Sänger Platz genommen hatte, während sich die Uebrigen rechts und links auf Seiten-Chören anschlossen — zierten Laubgewinde, Blumen-Guirlanden und Kränze.

Nach einem „Einleitungssatz für die Orgel“, komponirt und brav vorgetragen von dem Lehrer Hrn. O. Zimmer aus Tschechen, folgte ein Choral: „Bereitet sich für Harmonien“, gedichtet von dem Superintendenten Hrn. Thilo und vierstimmig bearbeitet von dem Kantor Hrn. E. R. Zimmer. Der Choral, getragen von ein paar Hundert kräftigen Männerstimmen, war von ergreifender Wirkung und leitete das Fest auf würdige Weise ein. — Der folgende „religiöse Gesang: Der Herr ist mein Licht und mein Hei!“ ist eine sehr gelungene Komposition des in Schlesien rühmlich bekannten Seminarlehrers (jetzigen Musik-Direktors) E. Richter. Die Formen des Musikstückes sind leicht, gefällig und melodiereich; die Texteswort sind auf sehr gefühlvolle und würdige Weise ausgeführt, Licht und Schatten in wirksamer Art vertheilt. Dabei ist jede Dehnung vermieden, die Wiederholungen sind auf sehr effektvolle Weise angebracht. Die Darstellung war eine durchweg gelungene. Der Chor bewegte sich leicht und sicher, der Vortrag zeugte von einer richtigen Auffassung des schönen Werkes. Den wackeren Gesangvereinen so wie dem tüchtigen Dirigenten, Hrn. Kantor Zimmer, gebührt das dankbarste und wohlverdienteste Lob. — Ganz Gleiches gilt von der folgenden B. Kleinschen Motette: „Herrlich ist Gott!“ So schön und charakteristisch die Komposition, so gelungen und ausdrucksvoll war die Darstellung.

Die zweite Abtheilung begann mit einer Mendelssohn'schen Orgel-Sonate über den Choral „Vater unser im Himmelreich.“ Hr. Oberorganist Freudenberg aus Breslau spielte dieselbe mit bekannter Kunstfertigkeit und tiefem Gefühl. Nur hätten wir in Rücksicht auf das größere Publikum gewünscht, daß er eine etwas kürzere Orgel-Piece ausgewählt haben möchte, in Rücksicht aber auf die in großer Zahl anwesenden Organisten und Sachkundigen ist vielleicht dieser Wunsch nicht auszusprechen, da sie dem gelungenen Vortrage des Hrn. Freudenberg gewiß mit vielem Interesse gefolgt sind. — Die Hymne „Hör' mein Bitten“ von Mendelssohn-Bartholdy für eine Sopranstimme mit Chor- und Orgelbegleitung war von der ergreifendsten Wirkung. Die hohe Meisterschaft des leider zu früh verblichenen Komponisten, psalmistische Dichtungen in effektvollen Tongemälden vom reinsten Kirchenstyl darzustellen, ist zu bekannt, als daß es hier einer speziellen Analyse des herrlichen Werkes bedürfte. Die Ausführung war eine durchaus würdige und treffliche. Fräulein Babnigg sang den Hymnus meisterhaft, mit so innigem Gefühle, mit so dramatischer Wahrheit und zugleich mit der nöthigen kirchlichen Färbung, daß sie die Gemüther aller Hörer aufs Tiefste erschütterte und eine lautlose Stille ihren Gesang begleitete. Wie innig, wie schmelzend erklangen nicht die Worte: „Hör mein Bitten, Herr, neige dich zu mir, auf deines Kindes Flehen habe Acht!“ — wie schmerzlich und doch wieder so sanftmüthig und gottergeben ertönte nicht die Klage: „Ich bin allein; wer wird mir Tröster und Helfer sein? Ich irr' ohne Pfad in dunkler Nacht!“ — Wie trefflich war nicht der gesteigerte Affekt ausgedrückt, der sich in dem folgenden Verse ausspricht:

Die Feinde sie droh'n, und heben ihr Haupt;
„Wo ist nun der Retter, an den ihr geglaubt?“
Sie lästern dich täglich und stellen uns nach,
Und halten die Frommen in Knechtschaft und Schmach.

Wie charakteristisch sprach sich hier nicht die gesteigerte Angst und zugleich der tiefste Unwille über die Frechheit und Gottlosigkeit der Feinde aus. Wie malerisch stellte nicht die gefeierte Sängerin die Zaghaftigkeit dar, die den Psalmisten im folgenden Verse erfaßt und die sich am Schlusse desselben wieder in das vollste Gottvertrauen verwandelt. Ueber alle Beschreibung aber war die tiefergreifende Wirkung des letzten Verses:

O, könnte ich fliegen wie Tauben dahin,
Weit hinweg vor dem Feinde zu fliehn!
In die Wüste eilt' ich dann fort,
Fände Ruhe am schattigen Ort.

Die innige Sehnsucht, die sich in diesen schmelzenden Melodien aussprach, erfaßte sichtlich die Gemüther der Hörer, manches Auge wurde feucht, es war ein wahrhaftes Gefühl der Andacht und Erhebung, welches in dem Tempel des Herrn herrschte. — — Der Chor (Sopran, Alt, Tenor und Baß) leistete unter der trefflichen Leitung des Musikdirektors Herrn Siegert nur Lobenswerthes. Eintritte und Intonation waren sicher und rein, die hervortretenden und charakteristischen Stellen wurden mit der richtigen Färbung vorgetragen, und wiederum die den Sologesang begleitenden Theile mit der nöthigen Diskretion exekutirt. Die Mitglieder des Jauerschen, Mertschütz-Gäbersdorfer und Striegauer Gesangvereins, welche hier mitwirkten, verdienen die vollste Anerkennung der Fortschritte, die sie auf dem Gebiete der Kunst gemacht haben.

Was so eben gesagt worden ist, gilt im gleichen Maaße für das nun folgende „Salve regina“ (mit untergelegtem deutschen Texte) von A. J. Häser, einer Komposition, die ziemlich bekannt und eben so reich an schönen, lieblichen Melodien als Harmonien ist. Die Solostimmen (Fräulein Babnigg, Frau Musikdirektor Siegert, Herr Opernsänger Krüger) konnten nicht besser vertreten sein, bis auf den Bassisten Herrn Eitrich, dessen (im Konzert-Berichte bereits erwähnten) Verstöße auch hier unangenehm berührten. Der Chor war gut.

Die dritte Abtheilung wurde mit einer Fantasie für die Orgel über den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. Herr Kantor König aus Schweidnitz dokumentirte durch den braven Vortrag dieser kräftigen Orgel-Piece eine anerkennenswerthe Fertigkeit auf diesem schwierigen Instrument. — Den Schluß bildete die schöne Motette des verewigten E. Köhler „Den Blick empor“. Die Komposition ist eine talentvolle Darstellung des schwunghaften Textes, der Charakter der Ermuthigung und Kraft, und des Gottvertrauens ist aufs Treffendste ausgedrückt. Die verstärkenden Blechinstrumente sind sehr schön gesetzt. Der Chor that seine Schuldigkeit, er trug das Musikstück in der richtigen Färbung und mit vielem Feuer vor, leider aber störte das Solo-Quartett die gute Wirkung. Die Stimme des ersten Tenoristen gebrochen und die der übrigen nicht schulgerecht gebildet. Wir lassen uns auf keine weitere Kritik ein, wünschen aber im Interesse der guten Sache, daß man künftig ja recht vorsichtig und streng in der Wahl der Solisten sein möge. Ein Versehen hierin kann die anderweitigen größten Anstrengungen und die besten Leistungen vergessen machen. Dies wäre vielleicht auch bei der gegenwärtigen kirchlichen Aufführung der Fall gewesen, namentlich da diese Piece den Schluß bildete (und — Ende gut alles gut!) — wenn nicht die vorangehenden Leistungen vortrefflich und die Wirkungen des Sologesanges der Tönemeisterin noch nachhaltig die Gemüther erfaßt gehabt hätten.

(Schluß folgt.) Dr. W.

Köln, 1. August. [Madm. Rachel. — R. Benedix.] Am 17. d. M. tritt Fräulein Rachel hier auf in: Adrienne Lecouvreur, oder: das Leben einer Schauspielerin. Drama in 5 Akten, frei nach Scribe und Legouvé, von Herrmann. Die Preise sind etwas stark erhöht; denn im ersten Range zahlt man 2 Thlr. und auf der Gallerie 15 Sgr.

Gestern wurde das Preislustspiel von Mautner im Vaudeville gegeben, bei welcher Vorstellung sich das zahlreich versammelte Publikum zufrieden äußerte mit dem Dichter sowohl, als auch mit den Darstellern.

Heute kam der „Liebesbrief“ von Benedix zur Aufführung. Derselbe gab zu mehr stürmischen Applausen Veranlassung. Beim Schlusse wurde der Dichter hervorgerufen. Dann versammelte sich der Männergesangverein im goldenen Kreuz, von wo man sich zu der Wohnung des Benedix begab, um demselben eine Serenade darzubringen und ihm dann einen Lorbeerkranz mit goldenem Boden, d. i. mit 201 Dukaten, zu verehren. Dr. Fay überreichte das Geschenk und hielt die darauf bezügliche Rede, worauf Benedix in einfachen Worten den Bürgern Kölns dankt und des Männergesangvereins lobend gedenkt, der meheere Lieder vortrug.

---

* [Slavische Zeitschriften in Rußland.] In Rußland erscheinen gegenwärtig 130 slavische Zeitschriften und zwar: in russischer Sprache: 7 politische (zu Petersburg 3, zu Moskau, Wilna, Odessa und Tiflis je eine); 53 amtliche (7 zu Petersburg, 1 zu Moskau und 45 in den einzelnen Gouvernements); 6 militärische, sämmtlich in Petersburg; 3 medizinische, zu Petersburg und Moskau; 5 Handelsorgane, zu Petersburg; 12 ökonomische, zu Petersburg, Moskau und Odessa; 5 wissenschaftliche, zu Petersburg, Moskau und Kasan; 6 Kirchen- und Erziehungsblätter, zu Petersburg, Moskau und Kiew; 8 Kunst- und Modeblätter, zu Petersburg und Moskau; 5 Unterhaltungs- und Literaturblätter, ebenda; — in polnischer Sprache: 7 politische, zu Warschau und Wilna; 3 Unterhaltungs- und Literaturblätter, zu Petersburg und Kiew; 6 wissenschaftliche, zu Warschau und Wilna; 3 ökonomische und 1 Modeblatt zu Warschau.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 2. August. [Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen.] Die heut zu Ende geführte Untersuchung wegen Hazardspieles wirft leider ein trübes Streiflicht auf die sozialen Zustände unserer Stadt. Aus den öffentlichen und mündlichen Verhandlungen des Prozesses wider Brückner und Genossen ersahen wir, daß das Glücksspiel hier gewerbsmäßig organisirt ist. Ein junger Mann, durch ungünstige Verhältnisse in die Hände einer Spieler-Gesellschaft gerathen, vermag sich der gegen sie übernommenen Verbindlichkeiten nicht anders zu entledigen, als indem er zur Fälschung von Urkunden und zum Betruge seine Zuflucht nimmt. Und zu diesem verwerflichen Treiben haben Inhaber öffentlicher Lokale ihre hülfreiche Hand geboten. Die einzige Lichtseite des verhandelten Prozesses war das offene und, wie es schien, reuige Geständniß des Angeklagten Brückner. Wir kommen nun auf den Verlauf der Untersuchung näher zurück.

Vor ungefähr drei Jahren kam der Control-Assistent Brückner von hier, 21 Jahre alt, evangelisch, nicht Soldat und noch unbestraft, in die vormalige Hillersche Konditorei auf der Klosterstraße. Er sah daß Pharo gespielt wurde, betheiligte sich an dem Spiele und verlor während des Zeitraums von dreiviertel Jahren gegen 100 Thaler. Im Jahre 1849 besuchte er die Rudzitzky'sche Restauration auf der Oderstraße, traf dort mit dem ihm von früher bekannten Bäckergesellen Ludwig zusammen, und erfuhr von diesem, daß in der neben dem Billardzimmer befindlichen Wohnstube des Rudzitzky bisweilen gespielt werde und wurde von ihm eingeladen, sich auch dort einzufinden. Am 1. des folgenden Monats begab sich Brückner dorthin und setzte das Pharospiel ungefähr ein halbes Jahr fort, verlor jedoch regelmäßig, so daß ihn zuletzt Rudzitzky warnte und ihm rieth, nicht weiter zu spielen, weil er die Kniffe seiner Mitspieler nicht kenne. Der Bäckergesell Ludwig hielt in der Regel Bank, während der Einsatz 2½ bis 15 Sgr. betrug. Später besuchte Brückner die Restauration zum römischen Kaiser, wo er ein Jahr lang monatlich mehrmals Pharo spielte. Auch hier verlor er fast immer. Bankhalter waren gewöhnlich der Bäckergesell Ludwig und Partik. Blottner. Der Einsatz betrug 2½ Sgr. bis 1 Thaler. Der Wirth der Restauration, Karl Neumann, bezog von dem Gewinn der Bank Tantieme und spielte bisweilen selbst mit. Durch dieses anhaltende Spiel gerieth Brückner öfters in Geldverlegenheit. — Ende Februar d. J. entwendete er aus dem Kalkulatur-Zimmer des Magistrats ein kassirtes Sparkassenbuch über 49 Thlr. und lieh sich gegen Verpfändung desselben von dem Posamentirgehülfen Jablonsky hierselbst 19 Thlr., welchen Betrag er im Pharospiele verlor. Hierauf verpfändete er dem Ludwig ein kassirtes Sparkassenbuch über 100 Thlr. gegen ein Darlehn von 25 Thlrn. In der Wohnung des Oekonom Ad. Schmidt legte nun der Uhrenhändler Josef Friedenstein eine Pharobank an, die durch Ludwig gesprengt wurde. Demnächst legte Ludwig und endlich auch Brückner mit 25 Thlr. Bank. Dieser hatte nämlich die geliehenen 25 Thlr. inzwischen verloren und von Ludwig sich auf das verpfändete Sparkassenbuch noch 50 Thlr. geliehen. Ludwig pointirte gegen die von Brückner gelegte Bank bis zur Höhe von einem Friedrichsd'or und Friedenstein bis zur Höhe von einigen Thalern. Nachdem Brückner abermals das Geld verloren hatte, fuhr er mit der Entwendung von kassirten Sparkassenbüchern fort. Eines Tages kam Ludwig zu dem Brückner auf das hiesige Rathhaus, eröffnete diesem, daß sein Schwager die ihm verpfändeten Sparkassenbücher als falsche bezeichnet, und daß er daher sein Geld bald wieder haben müsse. Ludwig schlug dem Brückner vor, gegen Verpfändung der ihm anvertrauten Sparkassenbücher von einem seiner Bekannten Geld zu verschaffen, was auch geschah. Ein anderes Sparkassenbuch über 100 Thlr. gab Brückner dem Partikulier Lachmann mit dem Auftrage, ihm dafür ein Darlehn von 80 Thlrn. zu verschaffen. Auf Befragen entgegnete Brückner dem Lachmann, daß das durchkreuzte Titelblatt des Sparkassenbuchs die Bedeutung habe, daß dasselbe außer Cours gesetzt sei und unter vier Wochen nicht gekündigt werden könne. An demselben Tage Nachmittags ließ sich Lachmann den Brückner aus dem Amtsbureau rufen und sagte ihm, daß er das verlangte Darlehn nicht beschaffen könne, da das Sparkassenbuch außer Cours gesetzt sei. Brückner erwiderte, daß er das Buch nicht erst wieder in Cours setzen lassen wolle, sondern eher auf das Darlehn verzichten wolle. Er fertigte, um Lachmann zu beruhigen, eine Erklärung aus, worin gesagt ist, daß Brückner das ihm von seiner Tante geliehene Sparkassenbuch auf vier Wochen verpfändet und daß das Buch in Cours steht. Die unter der Unterschrift des Brückner befindliche, mit „Emil Schiwig, Kämmerei-Haupt-Kassen-Assistent“ unterzeichnete und mit einem Siegel versehene Bescheinigung, daß Brückner das Buch von seiner Tante erhalten, ist ebenfalls von Brückner geschrieben und besiegelt worden. Derselbe hatte sich das Pettschaft von dem Schiwig, um einen Brief zu siegeln, geliehen. Einem seiner Gläubiger schrieb Brückner u. A., das verpfändete Buch sei ein Vermächtniß seiner Großmutter. Lachmann holte sich am 21. März d. J. die Bescheinigung ab, ließ am 22. den Brückner zu sich rufen und eröffnete ihm, daß er durch Anfrage auf dem Bü-

reau der Sparkasse in Erfahrung gebracht, daß die Sparkassenbücher, deren Titelblatt durchkreuzt, kassirt und ohne Geltung sind. Brückner sah sich nun entdeckt und versuchte die verpfändeten Bücher einzulösen. Dem Ludwig stellte er einen Schuldschein aus und kassirte die durch seine Vermittelung verpfändeten Bücher. Nicht so wollte es ihm mit den Büchern gelingen, von denen eins er dem Lachmann anvertraut, das andere schon früher verpfändet hatte. Der Vorfall kam zur Kenntniß der Behörden, worauf die Untersuchung eingeleitet wurde.

Von den Angeklagten legte heute nur Brückner ein unumwundenes Schuldbekenntniß ab, die übrigen leugneten hartnäckig jede Betheiligung an den ihnen zur Last gelegten Vergehen.

Nachdem die Staatsanwaltschaft gegen sämmtliche Angeklagte das Schuldig und angemessene Bestrafung beantragt hatte, führte die Vertheidigung zu Gunsten des Brückner aus, daß kassirte Bücher nicht als Urkunden anzusehen, da sie jedenfalls ohne reelen Werth wären, ferner, daß B. mit der Verpfändung der Bücher keine betrügerische Absicht verbunden, weil er nur Darlehne aufgenommen, die er nach einer bestimmten Zeit zurückzahlen mußte.

Das Erkenntniß, welches wir bereits mitgetheilt, wurde auf Grund der §§ 216, 1328, 266 und 267 des neuen Strafgesetzbuches gefällt. Außerdem nahm der Gerichtshof auf mehrere Kabinets-Ordres und sogar auf einen Paragraphen des A. L. R. Bezug, da das neue Strafgesetzbuch den Urkunden-Diebstahl nicht erwähnt.

Düsseldorf, 30. Juli. Die ausgesprochene Ehescheidung zwischen dem Grafen und der Gräfin Hatzfeldt scheint den berüchtigten Prozeß noch nicht zu Ende zu bringen; am nächsten Sonnabend wird abermals der Vorhang vor einem neuen Abschnitte dieser Chronique scandaleuse vor dem Landgerichte 1ster Instanz hinweggezogen werden. Es ist bekannt, daß die Ehescheidung hauptsächlich deshalb ausgesprochen wurde, weil die Frau Gräfin wegen Verläumdung der Schwestern Hous zu einigen Tagen Freiheitsstrafen verurtheilt worden war, welche sie auch abgebüßt hat. Dieser Verläumdungsprozeß war von einem Bruder des Genaunten, einem Buchhändlergehülfen, erhoben worden, der jetzt aber, nachdem er lange Zeit gegen die Gräfin aufgetreten, in deren Lager übergegangen ist, und nun erklärt, daß er zu jener Anklage durch den Grafen Hatzfeld und dessen Sachwalter, Hr. August v. Stockum, Präsidenten des Gewerbegerichts hierselbst, aufgereizt und zu diesem Zwecke mit Geld unterstützt worden, daß aber die in jenem Prozesse gemachten Aussagen auf Unwahrheit beruhten und folglich das gefällte Urtheil rechtsunkräftig sei. Die Gräfin Hatzfeld und H. Lassalle haben nun den Grafen Hatzfeld und v. Stockum ihrerseits wegen Verläumdung angeklagt und wird diese Anklage am Sonnabend zur Austragung kommen. Es wird hierbei ein Fall des Rechtsweges eintreten, von welchem seit der Einführung des französischen Rechtes in dem Rheinlande noch nicht Gebrauch gemacht worden ist. Die Gräfin hat nämlich auf Kassation des früheren verurtheilenden Richterspruchs angetragen, was nothwendig zur Folge haben würde, daß auch das Urtheil, welches die Ehescheidung ausspricht, kassirt werden müßte. Nachdem ein früheres Kassationsgesuch verworfen worden war, hat die Gräfin jetzt dasselbe erneut und zwar aus dem Grunde, daß ihr drei Rechtsanwalte, welche länger als 10 Jahre am hiesigen Landgericht praktiziren, gemeinschaftlich und übereinstimmend die Erklärung abgelegt haben, daß jenes erste Urtheil, worauf das letztere sich gründet, auf falschen Prämissen beruhe. Es ist nun zu erwarten, was weiter in dieser Angelegenheit geschehen wird. (Spen. Z.)

Das Kultusministerium läßt gegenwärtig ein Werk fortsetzen, das von dem Minister v. Altenstein oder wenigstens unter dessen Auspicien begründet wurde, seitdem aber ins Stocken gekommen ist. Die Wichtigkeit, welche die Entscheidungen der mit dem Kultusministerium in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen als der obersten technischen Medizinalbehörde des Staats für alle Fragen auf dem Gebiete der gerichtlichen Medicin und der einschlagenden Gesetzgebung haben, ließ schon im Jahre 1822 die amtliche Veröffentlichung einer Auswahl aus dem reichlich vorhandenen Material zweckmäßig erscheinen. Jetzt ist die frühere Absicht, diese Veröffentlichungen sammlungsweise erscheinen zu lassen, wieder aufgenommen und in Folge eines Antrages vom 5. April d. J. die Deputation von Herrn von Raumer ermächtigt worden: „von ihren Mitgliedern verfaßte, von ihr nach vorgängiger kollegialischer Berathung adoptirte Gutachten mit Weglassung der Orts- und Personen-Namen in Sammlungen oder einzeln der Oeffentlichkeit zu übergeben." Es muß jedoch jedesmal ein Verzeichniß der zum Druck ausgewählten Gutachten vor Veranstaltung des Drucks vorgelegt werden. Die erste Abtheilung dieser neuen amtlichen Sammlung, von dem geh. Medizinalrathe Prof. Schmidt herausgegeben, ist jetzt bereits im Druck vollendet und wird in diesen Tagen erscheinen. (Magd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 4. August. [Produktenmarkt.] Diese Woche fängt eben so flau an, als die vergangene geendet; das Wetter bleibt dabei fortwährend schön und läßt der Ernte ihren vollen Lauf. Der Roggen ist fast aller eingebracht und werden die Felder nun bald eben so rasch von Weizen und Sommergetreide geräumt werden.

Ueber ausgebrochene Kartoffelkrankheit laufen wieder aus einigen Provinzen Klagen ein, was wohl, wenn es sich bestätigen sollte, einigen Einfluß auf den Getreidehandel haben würde; es wäre jedoch traurig, wenn diese Krankheit, und was auch viele glauben wollen, blos im Interesse einiger Spekulanten ersteht; es sollte dem nach allen Kräften entgegengearbeitet werden, denn die Enttäuschung ist dann stets mit herben Verlusten gepaart.

In unserer Gegend hatten wir dieser Tage Gelegenheit wahrzunehmen, daß die Kartoffelpflanze bereits verblüht, der Stock ist recht gesund und kräftig und hat man von einer Krankheit keine Spur.

Die Zufuhr am heutigen Markte war klein und der Verkehr im Ganzen gering. Weizen und Roggen behielten den früheren Preis, während Gerste zu erhöhten Preisen begehrt war. Neue Gerste bedang 28 Sgr., Hafer matt, in kleinen Partien verkäuflich.

Es galt heute weißer Weizen 56 62 Sgr., gelber 55—61 Sgr., Roggen 37—42 Sgr., Gerste 32—35 Sgr. und Hafer 28—30 Sgr.

Kleesaat kam heut in Weiß von Hamburg viel niedriger, was auf das Geschäft entmuthigend wirkte; gemacht wird fast gar nichts, weil Abgeber zu den niedrigen Preisen nichts begeben wollen. Bedingen würde rothe 7—10½ Thlr. und weiße 5—11⅓ Thlr.

Oelsaaten bleiben flau. Es bleibt jedoch nichts unverkauft, weil Verkäufer sich in die Preise fügen. Bezahlt wurde Raps mit 65—70 Sgr., feine Waare bis 72 auch 73 Sgr. und Rübsen 66—70 Sgr.

Rüböl in loco 10¾ Thlr. zu haben.

Spiritus 7⅙ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Handel, 4 Thlr. 6 Sgr. bleibt Br.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 3. August:	16 Fuß — Zoll.	3 Fuß — Zoll.
Am 4. August:	15 „ 6 „	2 „ 8 „

* **Wien,** 2. August. [Ueber den Zolltarif] glaubt man nach dem heutigen Leitartikel des Lloyd nunmehr im Reinen zu sein. Die erwähnte Vorlage des Handelsministers darf als authentisch angenommen werden, und dürfte bei Berathung im Gesammtkonseil wohl kaum mehr eine wesentliche Modifikation erfahren. Hiernach ist wohl den Erleichterungen in Bezuf auf Rohstoffe im Herbste, der Einführung des Gesammttarifs wohl aber erst im Frühjahr entgegen zusehen. Die Vorlage enthält eine sehr umfassende Begründung aller Maßnahmen der Regierung, und eine detaillirte Kritik der von Seite der Industriellen namentlich der böhmischen, eingereichten Denkschriften. Die Widerlegung bezieht sich vorzüglich auf die Opportunität, welche bestritten wurde. Es wird daher der sofortige Eintritt des Tarifs als nothwendig dargestellt, einmal, weil mit der Tarifreform jede andere auf dem Zollgebicte beginnen müsse, und weil sie auch den mit deutschen und italienischen Staaten anzubahnenden Einigungsverträgen voranzustellen sei.

[Oeffentliche Arbeiten in Belgien.] Belgien, das Land der Industrie und Vorsicht, liefert neuerdings den Beweis der Sorgfalt seines Gouvernements für die allgemeine Wohlfahrt. Am 1. Juli d. J. befahl der König seinen Ministern, der nächstens zusammentretenden Kammer der Repräsentanten den von ihm bereits vollzogenen Gesetzentwurf über die Ausführung verschiedener öffentlichen Arbeiten vorzulegen. Am 2. Juli ward das Projekt durch das Ministerium festgestellt. Dasselbe enthält 3 Kategorien:

I.	Arbeiten, durch Gesellschaften auszuführen, unter der Garantie des Staates für ein Minimum von Zinsen. Kapitalanlage	42,500,000 Fr.
	Der Staat garantirt 4 pCt. Zinsen während 50 Jahren.	
II.	Arbeiten, auf dem Wege der Concession auszuführen, ohne Garantie des Staates für ein Minimum von Zinsen. Kapitalanlage . . .	32,500,000 Fr.
III.	Arbeiten, auszuführen durch den Staat, sei es direkt oder mit Hülfe der Provinzen, der Gemeinden, oder von Privaten	25,500,000 Fr.
	Summa der Anlagen	100,500,000 Fr.

Die Arbeiten bestehen in Eisenbahn- und Kanalbauten; in Verbesserungen von Flußbauten und Häfen; in Salubritätsunternehmungen und Anstalten, namentlich in den von Arbeitern bewohnten Stadtviertein; in Erbauung und Möblirung von Schulen, wofür allein eine Million angesetzt ist. Die Anträge ad I. und II. sind bereits fertig und bedürfen nur noch der Ratifikation. (S.- u. M.-Z.)

Liverpooler Baumwoll-Markt, 29. Juli. Die Verkäufe waren heute wieder umfangreich und bestehen in 10,000 B., wovon 1500 B. für Export und 2000 B. an Spekulanten. Der Markt schloß fest auf den seit gestern bestehenden höheren Preisen. — Vom 30. Juli. Heutige Verkäufe 8000 B., wovon 3000 B. für Export und an Spekulanten. Der Markt ist fest und Preise geringer amerikan. ¼, bessere Sorten ⅛ d höher als letzten Freitag. (Bresl. Hdl.-Bl.)

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 27. Juli bis 2. August d. J. wurden befördert 6221 Personen und eingenommen 19114 Rtlr.

Im Monat Juli d. J. betrug die Frequenz 30,137 Personen und die Gesammt-Einnahme 88,047 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 27. Juli bis 2. August d. J. wurden befördert 1565 Personen und eingenommen 1243 Rtlr.

Im Monat Juli d. J. betrug die Frequenz 6695 Personen und die Gesammt-Einnahme 5451 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 27. Juli bis 2. August d. J. wurden befördert 1942 Personen und eingenommen 3018 Rtlr.

Im Monat Juli d. J. betrug die Frequenz 11,520 Personen und die Gesammteinnahme 13,615 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 26. Juli bis incl. 1. August d. J. wurden befördert 1524 Personen und eingenommen 2926 Rtlr.

Im Monat Juli d. J. betrug die Gesammt-Einnahme 12,174 Rtlr. 9 Sgr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 27. Juli bis 2. August d. J. wurden 9677 Personen befördert und eingenommen 5825 Rtlr. 8 Pf.

Im Monat Juli d. J. fuhren überhaupt auf der Bahn 33981 Personen, und betrug die Einnahme

a) an Personengeld	17144	Rtlr.	2	Sgr.	6	Pf.
b) für Vieh-, Equipagen- u. Güter-Transport (109295 Ctr. 57 Pf.)	6978	„	15	„	2	„
zusammen	24122	„	17	„	8	„

Mannigfaltiges.

— (Die Ohnmacht der englischen Regierung — Unrecht zu thun.) Einem alten Hökerweibe, welches in Regents-Park zu London Aepfel und Nüsse feilhält, wird von der Verwaltung des Parkes die Bude oder Hütte streitig gemacht, und dieser Streit gelangt von Instanz zu Instanz an den Ober-Commissär der Wälder und Forsten, an den Herzog von Wellington als „Aufseher" des Parks, und endlich sogar bis an das Parlament! Es handelt sich darum, ob Anna Hicks einen Rechtsanspruch auf ihren Stand im Park hat oder nicht, also um einen Prozeß, der andern Orten unfehlbar mit der Exekution begonnen werden würde. Aber die Engländer haben eben keine Ahnung von kräftiger Handhabung der Gewalt. Selbst der Herzog von Wellington getraut sich nicht mit Energie einzuschreiten gegen ein renitentes altes Weib. Er läßt sich herbei vor allen Dingen ein rechtliches Gutachten einzuholen! Und selbst im Besitze eines juristischen Ausspruchs, welcher der Hökerin Unrecht giebt, ist er noch immer in Verlegenheit über die Mittel der widerspenstigen Hökerin in ihren vier Pfählen beizukommen, und diese erzwingt schließlich eine Kapitulation, welche ihr eine Entschädigung für die Hütte sichert, zu deren einstweiliger Räumung sie sich versteht. Solche Vorgänge lassen traurige Blicke thun in die Ohnmacht und Hülfslosigkeit der englischen Staatsgewalt. Wessen hätte es anderswo bedurft, um einem ähnlichen Aergernisse vorzubeugen oder ein Ende zu machen? Eines Gensd'armen, der die Hökerin wegen Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der Obrigkeit in Verwahrsam genommen, und zweier Tagelöhner, die ihr Haus inzwischen abgetragen hätten. (C. Z.)

— In der Nacht zum 9. Juli fiel in Tellemarken in Norwegen Schnee, welcher, z. B. auf Lugsesjöld, 2—3 Fuß hoch war und den ganzen Tag liegen blieb, so daß die Heerden nach Hause getrieben werden mußten, wobei viele Schafe umkamen.

— Aus Wladimir wird geschrieben: Nach einer alten Sitte zieht jedes Mal am 31. Mai aus dem im hiesigen Kreise belegenen Kloster des heiligen Großfürsten Andrei Bogolubskoi eine Prozession mit dem wunderthätigen Muttergottesbilde in die Stadt Wladimir. In diesem Jahr war die Feierlichkeit von einem schrecklichen Unglücke begleitet. Um 4 Uhr Nachmittags, als eben das Heiligenbild über die Brücke, die neben dem Kloster die Chausseelinie verbindet, getragen und man mit demselben etwa 100 Faden weit gekommen war, brach die Brücke zusammen und stürzte plötzlich, mit allem darauf befindlichen Volke, das dem Heiligenbilde folgte, in den etwa 8 Arschin tiefen Graben hinab. 149 Menschen verloren hierbei ihr Leben und 58 erhielten mehr oder weniger starke Verwundungen. Letztere wurden sogleich in das Krankenhaus gebracht und ihnen jeder mögliche ärztliche Beistand gewährt. Am 5. Juni waren davon 6 Personen wieder hergestellt, 2 gestorben, und 31 auf ihren Wunsch in ihre Heimat entlassen. Von den 19 im Krankenhause in Behandlung Verbliebenen ist der Zustand von 4 noch bedenklich, wogegen die übrigen 15 Hoffnung auf vollständige Genesung geben. (H. B.-H.)

— Nach der Bombay Times wurde die Nachbarschaft von Bangalore am 22. Mai von einem Gewitter und Hagelsturme heimgesucht, bei welchem die kleinsten Hagelschlossen so groß wie Orangen waren, Ziegeln und Dächer durchschlugen, Häuser, Felder und Gärten verwüsteten. Am folgenden Morgen fand man noch Schlossen so deck wie Gänseeier, und in einem ausgetrockneten Brunnen ein Eisstück, das 4½ Fuß lang, 3 Fuß breit und 1½ Fuß dick war. Unter der Herrschaft Tippo-Saib's fiel bei einem ähnlichen Sturme eine Eismasse von der Größe eines Elephanten, 1826 bei Candeish eine von derselben Größe, und 1848 wurde bei Dhorwar ein Eisblock gefunden, ein Conglomerat von Hagelschlossen, der 20 Fuß im Umfange hatte.

— (Ein Orkan.) Aus Warschau wird berichtet, daß in einigen Gegenden des Königreiches Polen am 25. v. M. ein bis jetzt unerhörter Orkan gewüthet habe. Bäume wurden entwurzelt, Gebäude entdacht und zerstört, Fruchtfelder verwüstet und außer einer Menge von Vieh auch mehrere Menschen erschlagen. Mehr als 200 Familien sind obdach- und nahrungslos geworden und harren menschenfreundlicher Unterstützung. Am selben Tage hat ein nicht wenig minder gearteter Sturm auch in einigen Gegenden Galiziens bedeutenden Schaden angerichtet.

Zweite Beilage zu № 215 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 5. August 1851.

Vorlagen für die Versammlung des Gemeinde-Raths am 7. August. [538]

Sitzungs-Lokal: der Prüfungs-Saal im Gymnasium zu St. Maria Magdalena.

Zinsfreie Ueberlassung eines Zimmers in dem Zollhäuschen am Ziegelthore an den Vorstand des Hospitals für alte Dienstboten. — Aufnahme der Kliniken der hiesigen königlichen Universität in das Krankenhospital zu Allerheiligen. — Kaufpretium für ein zur Verbreitung der Lorenzgasse zu acquirirendes Stück Land. — Bewilligung von Zuschüssen zu den laufenden Etats der Kommunalsteuer-Verwaltung, der Kirche zu St. Christophori und zu den Anschlagskosten für den Bau einer Badestube im Armenhause. — Erhöhung des Gehaltes der Lehrerin an der Elementarschule 24. — Wahl eines Mitgliedes der Forst- und Oekonomie-Deputation, zweier Vorsteher für die Elementarschule 23, eines Vorstehers und eines Stellvertreters für den Barmherzigen Brüder-Bezirk. — Kommissions-Gutachten über den Antrag auf Pflasterung der Agnesstraße und über die Vorschläge zur Verdingung der Röhrbrunnen-Arbeiten. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Bürgerrechts- und sonstige Gesuche. — Verlängerung des Miethsvertrages mit dem Friseur Schröer über mehrere Lokalitäten im Marstallgebäude. — Vermiethung eines Gewölbes unter dem Leinwandhause. — Errichtung von 4 neuen Schlauchständern. — Pflasterung der Querstraße zwischen der Friedrich Wilhelms- und Magazinstraße bei dem Grundstück 58 a der Friedrich Wilhelm-Straße. — Verstärkung eines Dammes am rechten Ufer der Weistritz bei Herrnprotsch. — Bewilligung eines Zuschusses zu dem laufenden Kämmerei-Etat für die allgemeine Verwaltung, einer Remuneration für die Umarbeitung des Beleuchtungskalenders und der im verflossenen Jahre vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen bei den Verwaltungen der Kirche und des Hospitals zu Elftausend Jungfrauem. — Wahl dreier Feuer-Kommissarien. — Mauth- und Zoll-Entschädigungs-Sache.

von Görtz Vorsitzender.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Monat Juli 1851,

[471] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1.	Geprägtes Geld	341,142	1	7
2.	Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	128,700	—	—
3.	Wechselbestände	334,484	4	4
4.	Ausgeliehene Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 278,636 Thlr.	184,595	—	—
5.	An die städtische Darlehnskasse	—	—	—
	Passiva.			
1.	Banknoten im Umlauf	800,000	—	—
2.	Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	101,210	17	3
3.	Depositen-Kapitalien	76,914	28	2

Außerdem sind in Gemäßheit des § 10 im Bank-Statut zur Bildung des Stamm-Kapitals bis jetzt 514,130 Thlr. in Cours habenden Effekten deponirt.

Breslau, den 31. Juli 1851. Die städtische Bank-Deputation.

[1134] Anna Grosse,
Carl A. Heins,
Verlobte.
Warschau und Kalisch.

[1147] Neuvermählte:
Carl Scholz, kgl. Kreisgerichts-Sekretär,
Julie Scholz, geb. Hartmann.
Strehlen, — Breslau, — den 4. August 1851.

[1146] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Nachmittag um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Kny, beehre ich mich anzuzeigen.

Strehlen, den 3. August 1851.

G. E. Wandrey.

---

[528] **Entbindungs-Anzeige.**

Die am 31. Juli d. J. erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau Henriette, geb. Leysaht, von einem muntern Knaben, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Namslau, den 3. August 1851.

Wagner, Kreisgerichts-Sekretär.

---

[530] **Todes-Anzeige.**

Meine Frau Juliane Karoline, geb. Petsch, mit welcher ich 41 Jahre in der glücklichsten Ehe verlebte, starb am 31. v. Mts., Nachmittags halb 3 Uhr, nach zehnwöchentlichen schweren Leiden. Mein Verlust ist unersetzlich und meine einzige Hoffnung baldige Wiedervereinigung mit ihr.

Lauban, den 2. August 1851.

Meißner, Bürgermeister emer.

Vereinigte Versammlung der naturwissenschaftlichen und geographischen Section.

Mittwoch den 6. August, Abends 6 Uhr. Der Secret. der naturwissenschaftl. Sect. Prof. Dr. Göppert und der Secret. der geographischen Sect. Prof. Dr. Frankenheim, Mittheilungen der Beobachtungen über die letzte Sonnenfinsterniss.

Zuletzt eine Berathung über die Fortdauer und die wissenschaftliche Benutzung der von dem Sudeten-Verein ausgehenden meteorologischen Beobachtungen. [536]

Theater-Repertoire.

Dinstag den 5. August. 29ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. (Letzte Vorstellung dieses Ballets mit Frln. Lucile Grahn.) Bei erhöhten Preisen. **Sechste Gastdarstellung des Fräulein Lucile Grahn,** erster Solotänzerin der königlichen italienischen Oper zu London. — **„Katharina,** oder: **„Die Tochter des Banditen."** Großes romantisches Ballet in 2 Aufzügen und 5 Tableaux, von Julius Perrot für Frln. Lucile Grahn gedichtet. In Scene gesetzt und arrangirt von Frln. Lucile Grahn. Musik von Deldevèze. Katharina, Frln. Lucile Grahn; Salvator Rosa, Herr Ambrogio, erster Solo-Tänzer vom königl. Hoftheater in Dresden, als Gäste. — — Vorher, neu einstudirt: **„Vetter Benedikt."** Lustspiel in einem Akt von Louis Angely. — Herr Kraxel, Herr Birckbaum, vom k. k. privil. Karls-Theater in Wien, als Gast.

Preise der Plätze für die Gastvorstellungen des Frln. Lucile Grahn: Ein Platz im ersten Rang, Balkon, in den Sperrsitzen und Parquet-Logen 1 Rtlr.; ein Platz im zweiten Rang oder ein Parterre-Sitzplatz 17½ Sgr.; ein Stehplatz im Parterre 12½ Sgr. Die Preise der Plätze zur Gallerie-Loge und zur Gallerie sind nicht erhöht.

Mittwoch den 6. August. 30ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen: **„Martha",** oder: **„Der Markt zu Richmond."** Oper mit Tanz in vier Abtheilungen, Musik von Friedr. v. Flotow. — Lady Harriet Durham, **Frau Anna de la Grange,** von der großen Oper zu Paris, als zweite Gastrolle. Lyonel, Herr Reer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als Gast.

Preise der Plätze für die Gastvorstellungen der Frau de la Grange: Ein Platz im ersten Rang, Balken, in den Sperrsitzen oder Parquet-Logen 1 Rthlr.; ein Platz im zweiten Rang oder ein Parterre-Sitzplatz 22½ Sgr.; ein Stehplatz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Loge 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

[1153] Viele Theaterfreunde ersuchen Fräulein Lucile Grahn, vor ihrer Abreise von Breslau noch einmal **„Yelva** oder die Waise aus Rußland" zur Aufführung zu bringen.

[1105] Ich wohne jetzt:

Albrechts-Strasse Nr. 14.

Dr. **Theobald Reymann.**

---

[328] Der **Auktionskatalog** von dem Bücherlager des Antiquar Ernst wird durch die Buchhandlungen: Aderholz, Hirt, Kern, Gosohorsky, A. Schulz, Trewendt, die Antiquare Barschack und Ernst (Nadlergasse 10) ausgegeben.

---

[472] **Bekanntmachung.**

Die **Feldjagd** auf der Domaine Kottwitz, Kreis Breslau, 2 Meilen von Breslau gelegen, soll auf 3 Jahre **am 11. d. Mts.** Vormittags von 9 bis 11 Uhr im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) öffentlich an den Letztbietenden verpachtet werden.

Die gesammten Domainen-Ländereien sind in zwei Jagdbezirke getheilt, von welchen der erstere die Ländereien des Vorwerkes Kottwitz mit einem Flächeninhalte von circa 2106 Morgen und der zweite die Domainen-Ländereien des Vorwerkes Durock im Flächeninhalt von circa 480 Morgen umfaßt.

Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen in unserer Domainen- und Forst-Registratur, sowie im hiesigen Rentamts-Lokale zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 2. August 1851.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Stockgasse Nr. 24 belegenen, auf 1386 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin

auf den 11. November 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 12. Juli 1851.

[469] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[446] **Bekanntmachung.**

Der Holzbedarf des unterzeichneten königl. Appellations-Gerichts für das Jahr 1851/1852 von ungefähr

140 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlenholz
und 30 Klaftern Kiefernholz

soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf
den 27. August d. J. Vorm. 11 Uhr
vor dem Kanzleirathe Behnisch in dem Parteienzimmer Nr. 1 angesetzt werden.

Lieferungsbewerber werden hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, im Termine selbst sich einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die Bestellung einer baaren Kaution von Einhundert Thalern gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittagsstunden in unserm Archive eingesehen werden.

Breslau, den 18. Juli 1851.

Königliches Appellations-Gericht.

---

[529] Ein seiner Militärpflicht zum 1. Oktober d. J. bei dem 6. Husarenregimente genügt habender junger Mann, seit 1845 Oekonom, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht zu Michaelis d. J. einen Posten als **Wirthschafts-Beamter.** Näheres haben die Güte zu ertheilen: Herr Gutsbesitzer G. Köpke auf Schriegwitz, Kr. Neumarkt, und Herr Kaufmann Heinrich Schnurpfeil in Leobschütz.

[1150] Der noch zur Zeit in Pietze, Kreis Rybnick, anwesende Wirthschaftsbeamte Wilscheck, hat seit dem 9. Juli d. J. von Seiten seiner Gutsherrschaft keine Vollmacht mehr, irgend etwas zu verkaufen oder Schlüsse, mögen selbige Namen haben, welche sie wollen, abzumachen; und wird von Unterzeichnetem nichts anerkannt, wozu nicht die besondere Genehmigung der Gutsherrschaft ertheilt ist.

Würchwitz bei Klopschen, den 2. August 1851.

von Busse.

[1144] Die Arbeit an den Glashäusern in Krolkwitz bei Domslau ist vergeben.

---

[468] **Aufruf.**

Da bei der am 7., 8., 21. und 22. Mai und 4. Juni d. J. abgehaltenen 101. Auktion der im hiesigen Stadt-Leih-Amt verfallenen Pfänder, und zwar bei folgenden Pfandnummern:

A. Aus dem Jahre 1846.

39405. 40040. 41062.

B. Aus dem Jahre 1847.

47113. 52234. 52382. 58174. 59608. 60104. 60631. 63868. 64510. 68346. 70910. 72303. 73219.

C. Aus dem Jahre 1848.

127. 1455. 3559. 5346. 6786. 7455. 8002. 10071. 11301. 11748. 13216. 14596. 17916. 18331. 20441. 20793. 21470. 21477. 22397. 22610. 23875. 24510. 25363. 26121. 26293. 26295.

D. Aus dem Jahre 1849.

27717. 27868. 30978. 31500. 31686. 32263. 32579. 33576. 35286. 35795. 36044. 36286. 37169. 41218. 43872. 43985. 44061. 44072. 44236. 44414. 44588. 44661. 44677. 44758. 44830. 44883. 44889. 45155. 45199. 45412. 45433. 45627. 45630. 45651. 45933. 45970. 45971. 46130. 46170. 46186. 46362. 46393. 46416. 46445. 46663. 46836. 46945. 47003. 47021. 47044. 47135. 47184. 47254. 47294. 47434. 47518. 47529. 47722. 47839. 48165. 48180. 48295. 48429. 48621. 49004. 49068. 49259. 49280. 49343. 49348. 49461.

E. Aus dem Jahre 1850.

49474. 49499. 49567. 49830. 50103. 50151. 50329. 50375. 50447. 50492. 50584. 50640. 50694. 50727. 50894. 50941. 51120. 51440. 51455. 51483. 51737. 51838. 52036. 52121. 52126. 52228. 52270. 52308. 52315. 52416. 52466. 52486. 52619. 52698. 52875. 52923. 53069. 53126. 53133. 53232. 53304. 53341. 53392. 53421. 53483. 53491. 53517. 53649. 53700. 53703. 53742. 53750. 53765. 53787. 53806. 53825. 54000. 54104. 54111. 54125. 54162. 54210. 54237. 54243. 54298. 54357. 54401. 54407. 54408. 54459. 54473. 54534. 54551. 54562. 54585. 54589. 54651. 54663. 54671. 54755. 54771. 54780. 54893. 54921. 55021.

ein Ueberschuß sich ergeben hat, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadtleihamte von jetzt ab bis spätestens den 30. Juli 1852 zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auktionskosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden. Breslau, den 21. Juni 1851.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[470] **Nothwendiger Verkauf.**

Das im hiesigen Kreise gelegene Rittergut Langenau, abgeschätzt auf 41,174 Rtl. 17 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Febr. 1852, Vorm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Trebnitz, am 11. Juli 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1148] **Auktion.** Am 7. d. M., Vorm. halb 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze ein fast neuer ganz- und halbzugedeckter Staatswagen mit Bedientensitz, ein guter Chaisenwagen und ein eben solcher Reisewagen versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion. Den 8. d. Mts. Vormitt. von 9 Uhr an sollen Klosterstraße Nr. 81 wegen Wohnortswechsel moderne gut gehaltene Möbel von Kirschbaum und anderem Holz, Porzellan, Gläser und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden. **Reymann,** Aukt.-Kommiss. [1130]

---

[533] **Tempelgarten.**

Dienstag den 5. August

großes Militär-Konzert

vom Musikchor des 19. Infanterie-Regiments. Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Buchbinder, Musikmeister.

[1140] **Fürstenstein.**

Das auf Mittwoch angezeigte **Konzert** von dem Musikchor des hochlöbl. 19ten Infanterie-Regiments, findet wegen eingetretener Hindernisse nicht statt. **Knappe.**

[953] **Zur Leitung einer Runkel=Rüben=Zucker=Fabrik**
im Königreich Polen ist ein Meister nöthig, und kann sich wenden an **P. W. Lubienski** in Ober-Salzbrunn.

[531] **Marianne Grimmertsches Pflaster für Fußleidende.**
Das Hauptdepot, der **ärztlich anerkannt heilkräftigsten**, in der Selbstbehandlung einfachsten Pflaster gegen **Hühneraugen, kranke Ballen, Warzen und eingewachsene Nägel**, befindet sich Ring Nr. 54 und in Salzbrunn Elisenhalle Nr. 14.
Striegner und Bergmann.

[1145] **Breslauer Handlungsdiener=Ressource.**
Sonnabend den 9 August **Konzert im Schießwerder Garten.** Anfang 5 Uhr. Gastbillets werden Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Abends 8 Uhr, im Bergmannschen Lokal ausgegeben.. Der Vorstand.

Dr. Borchardt's aromatisch=medizinische Kräuter=Seife,
Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC. KRÄUTER-SEIFE.
aus diesjährigen Frühlings=Kräutern erzeugt,
ist in **anerkannter Vortrefflichkeit in Breslau**
nur allein bei
Gebrüder Bauer,
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,
so wie in **Brieg:** Karl Matzdorff, **Bunzlau:** Karl Baumann, **Frankenstein:** E. Tschörner, **Freistadt:** M. Sauermann, **Glaz:** E. Rutsch, **Gleiwitz:** H Langer, **Goldberg:** Gustav Pollack, **Greiffenberg:** W. M. Trautmann, **Guhrau:** A. Ziehlcke, **Haynau:** A. E. Fischer, **Hirschberg:** J. G. Diettrich's Wwe., **Jauer:** H. W. Schubert, **Kosel:** J. G. Worbs, **Krotoschin:** A. E. Stock, **Landeshut:** Karl Hayn, **Liegnitz:** F. Tilgner, **Löwenberg,** J. C. H. Eschrich, **Lüben:** M. C. Thies, **Namslau:** Ernst Werner, **Neisse:** Jos. Ellguth, **Neumarkt:** E. J. Nicolaus, **Neustadt:** J. F. Heinisch, **Nimptsch:** Eduard Schicke, **Oels:** A. Gröger, **Ratibor:** J. Seliger, **Rawicz:** J. P. Ollendorf, **Reichenbach:** G. F. Kellner, **Sagan:** Rudolph Balcke, **Salzbrunn:** J. Schwerin aus Berlin, im großen Bazar Nr. 30, **Schweidnitz,** Adolph Greiffenberg, **Sprottau:** T. G. Rungler, **Steinau:** C. Zachler's sel. Wwe., **Striegau:** Robert Krause, **Waldenburg:** C. G. Hammer und Sohn,
(à Original Packetchen 6 Sgr.) zu haben.
Diese von dem **hohen königl. preuß. Ministerium der Medizinal=Angelegenheiten** approbirte, arom. mediz. Kräuter=Seife ist das best geeignetste Mittel gegen **Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern,** so wie gegen **spröde, trockene** und **gelbe** Haut: sie trägt zur **Erfrischung** und **Stärkung** der Haut wesentlich bei, **verschönert** und **verbessert** den **Teint** und erhält denselben in **lebensfrischem Ansehen;** eben so eignet sie sich **ganz vorzüglich für Bäder.** [537]

Eine Brauerei mit Ausschank zu pachten gesucht.
Näheres bei **Oppler,** Graupenstraße Nr. 9. [1120]

[1151] Am Sonntag wurde aus der Restauration am Bahnhof zu Freiburg ein Rohrstock aus Versehen mitgenommen. Der Eigenthümer wird gebeten denselben Vorderbleiche Nr. 4 a. abzuholen.

[1133[**Pensions=Anzeige.**
In einer anständigen Familie können zu Michaelis d. J. noch einige Knaben in Pension genommen werden, wobei ihnen sowohl Nachhülfe in ihren Schularbeiten als auch die Benutzung eines sehr schönen Flügels geboten wird. Näheres Ketzerberg Nr. 32, 2 Treppen hoch links.

[1139] **Einem Handlungs-Commis,** der mehrere Jahre in einem Manufaktur-Waarengeschäft servirt hat, kann sofort eine Stellung nachgewiesen werden. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 8 in der Bandhandlung.

[1124] **Haus=Verkauf.**
Ein auf einer Hauptstraße, in Mitte der Stadt neu gebautes Haus, ist bei 1500 Rthl. Einzahlung, mit 300 Rthl. Ueberschuß zu verkaufen. Näheres bei V. Lobethal, Nikolai-Straße Nr. 49, eine Treppe.

[1137] Für einen Hauslehrer, der musikalisch sein muß, und Wohlverhaltungszeugnisse beibringen kann, wird eine Stellung zur Erziehung zweier Knaben von 7 resp. 4 Jahren nachgewiesen Junkernstr. Nr. 19 im Comtoir.

[1126] Auf einem Bauergute, eine Meile von Breslau, wird ein Großknecht gewünscht. Qualificirte Subjekte können sich melden in der Fechtschule bei Herrn M. Goldschmidt.

[1141] **Verloren**
wurde am Sonnabend im Schießwerder eine goldnes Armband mit Granaten besetzt, welches zwei Damen in Begleitung eines Herrn gefunden haben; dieselben werden ersucht, solches im Gewölbe Riemerzeile Nr. 18, gegen eine angemessene Belohnung, gefälligst abzugeben.

[1125] In der hiesigen Kalkbrennerei ist vom 10. August ab wieder täglich frisch gebrannter Kalk zu haben.
Koppen, den 1. August 1851.
J. Heider.

Ein Walzwerk,
mit Stahlplatte, für lithogr. Institute, ist zu verkaufen. Das Nähere in Freunds Druckerei, Herrenstraße Nr. 25. [1128]

[1123] Gegen Erstattung der Insertions-Gebühren wird eine auf dem Bahnhofe zu Freiburg gefundene versiegelte Hutschachtel dem rechtmäßigen Eigenthümer zugestellt werden. Näheres auf der Universitäts=Quästur zu Breslau.

[539] **Ein sehr schönes Gut**
mit den herrlichsten Gebäuden, bestem Boden, mittelgroß, äußerst rentabel, nahe bei Breslau, zwischen 2 Zuckerfabriken, selbst mit allen Requisiten zur Anlage einer Zucker- und Cichorienfabrik auf's Vortheilhafteste ausgestattet, ist wegen Familienverhältnissen sogleich billig mit 4—5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres sagt **J. Gottwald,** Ohlauerstraße in den 3 Kränzen.

[1121] In dem Garten Tauenzienstr. Nr. 75 ist das Obst zu verpachten.

[1085] **Demoiselles,**
welche besondere Fertigkeit im Putzmachen besitzen, finden sogleich dauerndes Engagement unter vortheilhaften Bedingungen im Mode-Magazin bei **Hürbe**
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 6.

Große Möbelwagen
empfiehlt zum Umzug und jeder Reisetour, unter Garantie für entstehende Schäden. Hiesige sowie auswärtige Aufträge erbittet Wilhelm Richter, Matthiasstr. Nr. 5. [1056]



Pferde=Verkauf.
Den 7. d. M. treffe ich mit einem Transport Reit- und Wagenpferden, direkt aus Litthauen kommend, hier ein und stehen solche zum Verkauf Gartenstraße Nr. 12.
[1091] **Carl Heuber.**



Ein gut rentables, auf einem öffentlichen verkehrreichen Platze in hiesiger Stadt gelegenes, mit einer Liqueur-Fabrik und Schankgelegenheit versehenes Haus, welches sich auch für einen Kaufmann gut eignen würde, ist vom Eigenthümer gegen eine Einzahlung von 3 bis 4000 Rthl. ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. — Hierauf Reflektirende wollen das Nähere beim Herrn Referendarius Rohrbach, Weidenstraße Nr. 33, erfahren.
[1131]

Wir finden uns veranlaßt, unseren dem Herrn Hermann Berlin aus Breslau gegebenen Auftrag, Bestellungen für uns in Empfang zu nehmen, hiermit zurückzunehmen. Dagegen wird unser Reisender, Herr **Fincke,** diesen Herbst die Provinz Schlesien bereisen und Aufträge für uns in in Empfang nehmen.
Magdeburg, den 1. August 1851.
[532] **F. A. Koehler und Comp.**

[489] **Ein Dominium,**
eine Meile von Schweidnitz und eine Meile von Salzbrunn gelegen, welches 620 Morgen Acker, 960 Morgen Forst, 48 Morgen Wiesen, 15 Morgen Gärten 2c. hat, mit massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, in eingetretener Verhältnisse wegen mit 65,000 Thlr. zu verkaufen. Nur ernstlichen Käufern wird das Nähere mitgetheilt vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein Handlungsgeschäft
in Breslau (Spedition, Waaren und Kommission), ist unter sehr soliden Bedingnissen zu verkaufen. Auskunft wird gefälligst ertheilen der Kaufmann **A. E. Mülchen,**
[1129] Junkernstraße Nr. 5.

[1127] Der billige Verkauf eines **Plauwagens** mit Lederdecke, wird durch den Wagenbauer Salzmann, Hummerei Nr. 37, nachgewiesen.

[515] **Esel=Verkauf.**
Zwei Esel (Hengst und tragende Stute) sind billig zu verkaufen in Bärsdorff bei Kynau.

[1152] Ein Knabe von anständigen Eltern wünscht in einer Spezerei-Handlung ein baldiges Unterkommen, und will sich frei lernen.
Näheres Wall-Straße 18, zwei Stiegen hoch.

[535] **Beachtungswerthe Anzeige.**
152 Hefte, als die ersteren Lieferungen zu Meyer's Lexikon, und einige Bände, philosophischen Inhalts, von Kant, sind billig zu haben. Wo? wird im Comptoir Herren-Straße Nr. 20 nachgewiesen.

[1149[Ein sehr schönes Spezerei-Repositorium nebst Ladentafel, Schildern, Laden- und Keller-Utensilien sind veränderungshalber billigst zu verkaufen. Näheres Ring Nr. 11 im Gewölbe.

[459] Eine Wohnung im hohen Parterre, von 2 Stuben und heller Alkove, Kochstube und Speisegewölbe mit Gartenbesuch, ist zu Michaelis zu beziehen; auch ist daselbst eine freundliche Giebelstube mit Kammer für einzelne Personen zu vermiethen. Nikolaivorstadt, kleine Holzgasse Nr. 4.

[534] Sandstraße Nr. 12, an der Promenade, dem Appellationsgericht gegenüber, sind in der ersten Etage 3 Zimmer nebst Kochstube, so wie einzelne Zimmer bald zu beziehen. Näheres par terre.

[1122] Albrechtsstraße Nr. 43 ist der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben und einem Kanet, zu vermiethen.

[1132] **Zu vermiethen:**
am Platz an der Königsbrücke Nr. 4, 3 Treppen hoch und zu Michaelis zu beziehen: ein Quartier von 4 Piecen nebst Beigelaß.

[1138] Zu vermiethen: eine Bäudlernahrung, eine Schmiede, eine Lohnkutscher-Gelegenheit, eine Werkstätte für Holzarbeiter nebst Hofraum, Siebenhubenerstraße Nr. 1.
Auch ist daselbst ein Billard nebst Zubehör zu verkaufen.

[1136] In dem Hause Seminargasse Nr. 15 ist vom 1. Oktober d. J. ab eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, und mit der Befugniß, den Garten zu besuchen, zu vermiethen. Das Nähere bei dem Vorstande der Gesellschaft der Freunde der Humanität.

[1135] **Zu vermiethen**
und sofort zu beziehen ist Ohlauerstraße Nr. 14 im dritten Stock eine Vorderstube mit oder ohne Möbel.

[1143] Zwei geräumige, lichte Parterre-Stuben sind von Michaelis ab zu vermiethen; Näheres durch F. Behrend, Ohlauer Straße Nr. 79.

[1142] Frisch gepreßte Rapskuchen empfiehlt L. Ulrichs Oelmühle, Nikolaivorstadt.

2. und 3. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27″7,58‴	27″8,68‴	27″9 10‴
Luftwärme	+ 14,1	+ 12 0	+ 15,0
Thaupunkt	+ 12,43	+ 10,22	+ 9,65
Dunstsättigung	87 pCt.	87 pCt.	65 pCt.
Wind	NNW	NNW	NW
Wetter	bed. Rg.	trübe	trübe
Wärme der Oder		+ 17,2	

3. und 4. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27″9.45‴	27″9,57‴	27″9,49″
Luftwärme	+ 15,0	+ 11,8	+ 17,6
Thaupunkt	+ 8,40	+ 9,20	+ 7,25
Dunstsättigung	59 pCt.	81 pCt.	43 pCt.
Wind	NW	NW	NNW
Wetter	trübe	heiter	wolkig
Wärme der Oder		+ 17,0	

Börsenberichte.

Breslau, 4. August. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95⅛ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108¾ Br. Polnische Bank-Billets 95⅙ Br. Oesterreichische Banknoten 86⅙ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107¼ Br. Neue Preuß. Anleihe 4½% 103¾ Gl. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99½ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 102 7/12 Gl., neue 3½% 93 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96⅔ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102¾ Gl., Litt. B. 4% 103 7/12 Br., 3½% 93½ Gl. Rentenbriefe 100¾ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95⅙ Gl., neue 95⅙ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 81 5/12 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135¾ Gl., Litt. B. 3½% 124¼ Br., Litt. C. 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% 84 7/12 Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93 Gl., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 56¾ Gl. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¼ Gl. Posen-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅙ Gl. Hamburg k. Sicht 151 Br., 2 Monat 149⅚ Gl. London 3 Monat 6. 20 Gl., k. Sicht — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 5/12 Br., 2 Monat 99⅚ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.